Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger" erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Anzeigen:
Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Petitzeile 30 Pfg., für auswärts 50 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend Mk. 3.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 140. Mittwoch, den 20. Juni 1900. XV. Jahrgang.

Großherzog August von Oldenburg.

Nach dem plötzlichen Ableben des Großherzogs Peter von Oldenburg hat der 48jährige Erbgroßherzog den Thron bestiegen. Wir bringen deshalb beistehend ein Porträt des Fürsten. Der neue Großherzog ist am 16. November 1852 geboren. Er gehört der Armee als Generalleutnant a la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments, des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 und des zweiten Seebataillons an, während sein Vater preußischer General der Ka-

vallerie, Chef des westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 91 war. Vermählt war Großherzog August in erster Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen, die am 28. August 1895 gestorben ist. Da dieser Ehe nur eine Prinzessin entsprossen ist und Herzog Georg unvermählt ist, rechnete man eine Zeit lang mit der Möglichkeit, daß eine russische Nebenlinie des Hauses Oldenburg zur Erbschaft berufen werde. Der Großherzog hat sich jedoch zum zweiten Male verheirathet und zwar am 28. Oktober 1896 mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, und aus dieser Ehe stammt der am 10. August 1897 geborene jetzige Erbgroßherzog Nikolaus Friedrich Wilhelm.

Das erste Telegraphenkabel durch den Ocean.

Der bekannte amerikanische Telegraphen-Ingenieur Cyrus W. Field, der in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach mehrfach mißlungenen Versuchen die erste telegraphische Verbindung zwischen England und Nordamerika hergestellt und damit den Grundstein zu Englands weltumspannenden Kabelnetz gelegt hat, regte schon vor 30 Jahren den Gedanken an, den Großen Ozean mit einem Unterseekabel zu durchqueren. Damals schreckten die anscheinend unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten und die enormen Kosten eines solchen Unternehmens von dem Versuch ab, besonders da kein dringendes Bedürfniß vorlag und noch viele näherliegende Aufgaben der Lösung harrten. Man richtete daher sein Augenmerk erst auf Schaffung eines Kabelnetzes in den europäischen und amerikanischen Gewässern, denn hier waren weniger technische und finanzielle Anstrengungen erforderlich, die Kabel waren von größerem politischen und kommerziellen Interesse und versprachen hohe Erträge. Jetzt erst wird die Idee Cyrus W. Fields zur Ausführung gelangen, nachdem der Senat der Vereinigten Staaten seine Zustimmung zum Bau dieses Unterseekabels gegeben hat. Die neue Telegraphenlinie soll San Francisko mit der Hauptstadt Manila des neu eroberten amerikanischen Kolonialreiches der Philippinen und gleichzeitig mit mehreren Inselgruppen des Stillen Ozeans verbinden. Von San Franzisko aus geht sie zunächst nach Honolulu, das bekanntlich ebenfalls sich im Besitz der Vereinigten Staaten befindet. Ueber den weiteren Verlauf des Kabels werden noch in der Ausführung begriffene Lothungen und Untersuchungen des Meeresbodens entscheiden. Zwei Wege nach Guam sind in Aussicht genommen, der eine über die Book- (Midway) der zweite über die Wake-Inseln. Der zweite Weg ist um 130 Km. kürzer als der erste, es sind jedoch dort Tiefen von fast 9000 Meter gefunden, während auf dem ersten nur Tiefen von 4000—150 Meter vorkommen. Besondere technische Schwierigkeiten stellen sich dem Unternehmen nicht in den Weg, da keine Theilstrecke länger als 4300 Km. ist, während hingegen das durch besonders gute Leistungen ausgezeichnete atlantische Kabel von Newyork nach Irland der Aglo-American Telegraph Co. eine Länge von 5150 Km. aufweist. Die Gesammtlänge des transpacifischen Kabels wird etwa 12 500 Km. betragen und die Kosten sind auf 34 Millionen Mark veranschlagt.

Wiesbaden, 19. Juni.

Die chinesischen Wirren.

Zwischen den Schlachten.

„Die Nemesis beginnt ihr Werk in China!" Mit diesen Worten seiner letzten Reichstagsrede faßte der Sozialistenführer Liebknecht eine Kritik über das Vorgehen Englands gegen die Burenrepubliken zusammen. In der That, keiner einzigen Macht kommt der Aufstand in China so ungelegen, wie Großbritanien. Man meint wirklich das Walten der Nemesis zu verspüren, wenn man sieht, wie der „kleine" Krieg in Südafrika die Kräfte der Briten derart festlegt, daß sie in Ostasien, wo ungleich wichtigere Entscheidungen sich vorbereiten, nur mangelhaft in Aktion treten können.

Durch die Fügung des Schicksals ist das, was den Engländern als non plus ultra der Staatskunst galt, die Zersplitterung der gegnerischen Kräfte, in ihre eigenen Reihen getragen worden, während jeder einzelne Partner in China das volle Gewicht seines Könnens einzusetzen in der Lage ist. Doch damit nicht genug des Mißgeschickes, es droht diesmal ein zweites Hilfsmittel englischer Staatskunst zu versagen: das des Anschlusses an eine andere Großmacht zu Lasten dieser Macht. Wenn es den Briten gelänge, diese „Entente" herbeizuführen, dann würden sie die Schwäche ihrer militärischen Position zum guten Theile wettmachen.

Die Brudernation der Amerikaner wäre die zunächst in Betracht kommende. Doch die nicht eben englandfreundliche Volksstimmung in den Vereinigten Staaten wird es den leitenden Männern in Washington unklug erscheinen lassen, sich für Egland zu engagiren, am meisten dem Präsidenten, der, um wiedergewählt zu werden, gerade in der auswärtigen Politik nicht vorsichtig genug operiren kann. Also vom „Uncle Sam" hat der Brite schwerlich etwas zu hoffen. Und von Japan? Dessen Sympathieen für Alt-England bewegen sich, in absteigender Linie, seitdem die in London an den Markt gebrachte japanische Anleihe nur etwa zum vierten Theile gezeichnet wurde. Die Japaner durften mit Recht eine andere Aufnahme erwarten, da sie bis dahin nicht allein politisch zu England hinneigten, sondern auch ihre großen Bestellungen, z. B. im Kriegsschiffsbau, meist englischen Firmen zuwandten. An der Themse merkte man die Verstimmung der ostasiatischen „Freunde" wohl und gedachte sich ihnen erneut kostbar zu machen, indem man dem japanisch-russischen Zwist wegen Koreas die ernstesten Konsequenzen voraussagte. Doch in Tokio sitzen nicht minder kluge Politiker als in Petersburg. Sie verständigten sich und fanden sogar Gefallen aneinander. Leidtragende sind der „Kaiser" von Korea und — England. Wenn Japan auch bisher nicht Stellung gegen England genommen hat, so ist doch bemerkenswerth, daß es neben Rußland mehr und mehr in den Vordergrund tritt, ohne daß Etwas von Eifersüchteleien zwischen beiden verlautet hätte. Die englischen Interessen besitzen also zur Zeit keinen Anwalt in Japan und werden ihn voraussichtlich an dieser Stelle nicht finden.

Ohne Zweifel wünscht England unter solchen Umständen sehnlichst, auf den starken Arm Deutschlands sich stützen zu können. Doch letzteres hat keine Veranlassung, sein auf strikte Wahrung der Neutralität gerichtetes Programm abzuändern und eventuell gegen

Ein Chinese über europäische Cultur.

Der „Daily Expreß" ließ sich von einem in London lebenden Chinesen, angeblich einem Mitgliede der Boxer, die Art und Weise, wie man in China uns Europäern und unsere Kultur verurtheilt, folgendermaßen schildern:

Die westliche Civilisation, so sagte der Chinese, ist in unseren Augen wie ein Pilz, wie ein Ding von gestern. Die chinesische Zivilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt; wir glauben auch daher, daß wir euch um mindestens 2000 Jahre voraus sind. Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unsern „Kampf ums Dasein", unsere Jagd nach Reichthum, unsern Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, wir hatten das Schießpulver, den Buchdruck und alles Uebrige, aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig nothwendig und wie nutzlos alles das ist. Wir haben auch unsere Zeit des Zweifels, des Fanatismus und des Streites in Religionssachen gehabt; wir hatten unsere Märtyrer, unsere Reformationen, unsere Intolleranz und schließlich die Tolleranz — und das war vor Tausenden vor Jahren.

Aber, wie gesagt, wir sind diesen Dingen entwachsen. Aus den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte haben wir Weisheit, aus den Fehlern und Unfällen unserer Ahnen haben wir gelernt, daß keines der Dinge, nach denen wir strebten, des Strebens werth war. So haben wir unsere Leidenschaften und unsern Ehrgeiz allmählich abgesetzt in dem ruhigen Wunsche nach Glückseligkeit in dieser Welt, unsere Religion ist zu einer Lebensphilosophie geworden, die sich in der Probe der letzten 2000 Jahre als gesund erwiesen hat.

Wir glauben, daß das Beste, was man in diesem Leben erreichen kann, die Glückseligkeit ist, und wir lehren unsere Kinder, daß sie dieses Glück nur durch Pflichterfüllung erzielen, dadurch, daß sie die Vorschriften der Moral und der Lebensgemeinschaft erfüllen und sich mit einem Kreise gleichfalls glücklicher Freunde und Verwandten umgeben.

Wenn ein Chinese mehr von geschäftlichem Glück begünstigt ist, als seine Verwandten, so findet er seine größte Befriedigung darin, sein Vermögen mit Jenen zu theilen. Und wir in China hören nie auf zu arbeiten, etwas, wie ein Zurückziehen vom Geschäft, giebt es nicht, die Arbeit ist ein Theil unseres Vergnügens, weil sie ein Theil unserer Pflicht ist. Wir glauben das Beste in diesem Leben zu thun, weil es das Einzige ist, von dem wir etwas Sicheres wissen.

Das ist das Sein und Ende der chinesischen Philosophie. So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. Sie mögen glauben, wir leben in Unwissenheit, Schmutz und Trägheit, aber ich versichere Sie, es ist nicht der Fall. Wir fühlen uns so wohl, wie wir wünschen, und kein Mensch kann uns darin eine Besserung bringen.

Und nun kommt ihr aus eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was ihr eure neuen Ideen nennt. Ihr bringt uns eure Religion — ein Kind von bloß neunzehnhundert Jahren; ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen, damit wir von einem Ort zum andern fliegen können mit einer Eile, die uns weder Bedürfniß ist noch Reiz für uns hat.

Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen, ihr wollt blendenden Flitter verfertigen statt unsere schönen Gebilde und Farben, die wir durch Jahrhunderte erprobt haben. Gegen das alles erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unserer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir euch bitten, weggzugehen, so weigert ihr euch und ihr bedroht uns gar, wenn wir euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben.

Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten Boxer nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntniß gekommen, daß die einzige Möglichkeit, euch los zu werden, darin liegt, daß wir euch tödten. Wir sind von Natur nicht blutdürstig, aber wenn Zureden und Ueberzeugung und die Berufung an euren Verstand und euer Gerechtigkeitsgefühl versagen, so sehen wir uns der Thatsache gegenüber, daß unsere einzige Rettung ist, euer Dasein auszulöschen. Nehmen Sie Ihre Missionare. Sie kommen zu uns mit einer neuen Religion, über deren hauptsächlichsten Grundsätze sie selbst unter einander bitterlich uneins sind; sie sagen uns, wenn wir ihre Lehre nicht annehmen, würden wir ewige Strafe erdulden.

Sie schrecken unsere Kinder und alten Leute und veranlassen alle möglichen Zwistigkeiten zwischen Familien und einzelnen Personen. Da ist es doch kein Wunder, daß wir sie nicht dulden wollen. Wenn wir eure Eisenbahnen und Maschinen haben wollten, so könnten wir sie ja kaufen; aber wir wollen sie nicht, sie sind uns nichts nutz, wir haben gelernt, ohne sie fertig zu werden. Trotzdem sagt ihr, ihr würdet uns zwingen, sie zu kaufen, ob wir wollten oder nicht. Ist das gerecht? Ich sage, es ist eine Anmaßung, eine Beschimpfung. Viel Wesens wird auch daraus gemacht, daß wir keine Soldaten sind. Wir aber haben aufgehört, Soldaten zu sein, weil wir civilisirt geworden sind. Der Krieg ist barbarisch.

Die Wirkung davon, daß wir auf unserer jetzigen Höhe der Civilisation angelangt sind, ist, daß wir uns mehr als irgend eine andere Rasse auf der Erde vermehrt und vervielfacht haben. Trotz unserer großen Sterblichkeit — an der Sie wieder Anstoß nehmen, obwohl wir glauben, daß sie eine weise Vorsehung der Natur ist — vermehrt sich die chinesische Rasse schneller, als irgend ein anderes Volk der Welt. Wenn wir es darauf ablegten, könnten wir die übrige Menschheit überwältigen; daß wir das nicht thun, ist nur der Vollendung unserer Civilisation, unserer Philosophie, unsern Sitten zuzuschreiben. Wir zählen 400 Millionen menschliche Wesen, und wer könnte uns Widerstand leisten, wenn wir unsere Macht zur Geltung bringen wollten? Glauben Sie, wir seien uns dessen nicht bewußt?

Im Gegentheil, wir wissen es zu gut, und nun ist es Sache der weißen Rassen auf der Erde, zu erkennen, daß wir nicht die sind, die heimgesucht worden. Aber was hat sich ereignet? Haben die Eindringlinge die Chinesen beherrscht? Nein, die Besiegten haben die Besieger aufgesogen und alle sind Chinesen geworden. Selbst die Juden, die zu uns gekommen, sind von unserer Rasse aufgenommen worden, ein Vorgang, der nirgends seinesgleichen hat.

Lassen Sie mich wiederholen, daß alle die Dinge, die im Westen die Menschen trennen, in China thatsächlich keinen Daseinsgrund haben. Politik, Religion, persönlichen Ehrgeiz, Ausdehnungsdrang, Landhunger, Goldhunger — alles das gibt es in China nicht. Ihr meint, der Chinese sei ein Kind, weil er träge, sorglos und einfach ist. Das ist ein großer Irrthum. Er hat das Geheimniß gelernt, glücklich zu sein, sein Leben ist ruhig und nichts stört ihn, so lange sein Gewissen rein ist. In ein Sprichwort zusammengefaßt ist das Bild unseres Charakters: Laßt uns in Ruhe und wir lassen euch in Ruhe.

Es ist gleichgültig, ob diese Schilderung wirklich aus dem Munde eines Chinesen und gar eines leibhaftigen Boxers stammt oder ob sie von einem Europäer herrührt, der „des Landes Reis gegessen" hat; wer China und die Chinesen kennt, wird darin jedenfalls Anschauungen wiederfinden, denen er in diesem seltsamen Lande auf Schritt und Tritt begegnet ist.

andere als chinesische Kolonnen zum Schwert zu greifen. Englischer Interessen wegen wird es das Leben nicht eines einzigen Soldaten oder Matrosen auf's Spiel setzen, umsoweniger, als es genug zu thun hat, die eigenen Angehörigen, den eigenen Besitz zu schützen.

England muß demnach mit der Möglichkeit in China isolirt zu stehen, allen Ernstes rechnen, und ferner mit der Möglichkeit, daß Rußland ihm dort den Wind aus den Segeln nimmt, daran können die britischen Kriegsschiffe allein nichts ändern, auch wenn noch weitere sich hinzugesellen. Nur auf eine starke, jederzeit zu ergänzende Landmacht darf die Politik sich stützen, die in China jetzt mit Rußland rivalisiren will. Aber der Ozean ist groß und die britischen Truppen sind weit. Und doch wird England nichts übrig bleiben, als Mannschaften aus Südafrika nach China zu schaffen. In Indien wird es nicht mehr viel entbehren können, ohne dort die Gefahr eines Aufstandes heraufzubeschwören.

Der Stern der Buren hält ein im Niedergang. Ob er sich wieder aufwärts bewegen wird, hängt wesentlich von der Gestaltung der Dinge in Ostasien ab.

* * *

Aus dem Wirrwarr der letzten Meldungen, so schreibt unser Berliner Mitarbeiter, ist mit Sicherheit nur zu ersehen, daß die Dinge in China eine höchst bedenkliche Wendung nehmen, und die Kriegsschiffskanonen bereits gesprochen haben. Das Auswärtige Amt ist in voller Thätigkeit. Der Telegraph arbeitet unausgesetzt, die kaiserlichen Geschäftsträger in London, Petersburg, Tokio, Shanghai, Hongkong und Tschifu sind beauftragt, ungesäumt Erkundigungen einzuziehen und drahtlich nach Berlin zu übermitteln. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt an der Spitze der letzten Nummer in hochoffiziösem Sperrdruck eine Zusammenstellung dieser Anfragen und Antworten. Daraus läßt sich die erfreuliche Thatsache konstatiren, daß die Nachricht von der Ermordung des deutschen Gesandten bisher von keiner Seite Bestätigung gefunden hat. Eine Reihe von Antworten steht allerdings noch aus, und es ist nicht zu vergessen, daß wichtige telegraphische Verbindungen mit Peking seit drei Tagen unterbrochen sind. Das Bedrohliche der Situation dürfte die Mächte mehr zu gemeinsamerem Vorgehen veranlassen, als alle diplomatischen Erwägungen zusammen genommen, sitzt ihnen doch gleichermaßen „das Messer an der Kehle". Zur Stunde schon kann der Kampf zwischen den europäischen Truppen und den vor Peking lagernden Boxern und chinesischen Soldaten entbrannt sein.

* * *

Die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." beheben noch nicht den Zweifel, ob der deutsche Gesandte lebt oder grausam hingemordet worden ist, doch, wie uns aus Münster telegraphirt wird, erhielt die dort lebende Mutter des Gesandten Frhrn. v. Ketteler die telegraphische Nachricht, daß ihr Sohn am Leben sei. Ob er frei ist, oder gefangen, geht aus der Nachricht allerdings nicht hervor. Man kann nach den bisherigen Nachrichten doch für wahrscheinlich halten und laut einem uns zugegangenen Telegramm aus Berlin neigt man auch in dortigen Regierungskreisen der Ansicht zu, daß die europäischen Gesandtschaften eingeschlossen und viele für den christlichen Cultus bestimmte Gebäude und Niederlassungen zerstört worden sind. Außer allem Zweifel aber steht, daß regelrechte Kämpfe zwischen den Truppen der Mächte und den chinesischen Rebellen stattgefunden haben. Es liegen darüber folgende telegraphische Meldungen vor:

Berlin, 18. Juni. Vom deutschen Konsul in Tschifu ist folgende Depesche eingegangen, welche lautet:

Heute Nacht brachte ein japanisches Torpedoboot aus Taku folgende Nachricht: Die Chinesen legten vor Taku im Flusse Torpedos und zogen eine Truppe von Shanghai Kwan zusammen. Auf dem russischen Admiralsschiffe versammelten sich die fremden Befehlshaber und richteten an den Kommandanten der Taku-Forts ein Ultimatum, ihre Truppen bis 2 Uhr Nachmittags des 16. Juni zurückzuziehen, worauf die Forts am 16. Juni um 1 Uhr Nachts das Feuer eröffneten, das von deutschen, russischen, englischen, französischen und japanischen Schiffen erwidert wurde. Das Feuer dauerte 7 Stunden. Angeblich sind 2 englische Schiffe zwischen den Forts im Flusse gesunken. Die telegraphische und die Eisenbahnverbindung zwischen Taku und Tientsin sind gestört. Die Verbindung zu Wasser ist gleichfalls gefährdet.

In Ergänzung dieser Meldung wird dem Wolff'schen Telegraphenbureau weiter aus Tschifu gemeldet:

Berlin, 18. Juni. Nach einem kombinirten Angriff der fremden Kriegsschiffe wurde ein Fort von Taku genommen. Bei der Erstürmung fielen vom deutschen Kriegsschiff „Iltis" drei Mann, sieben wurden verwundet. Die Fremdenniederlassungen in Tientsin werden von den Chinesen beschossen. Von dem nach Peking entsandten Detachement und den dortigen Gesandtschaften liegen keine Nachrichten vor.

Diese Vorgänge bedeuten thatsächlich den Kriegszustand zwischen China und den Mächten — und der nunmehr aufgenommene Kampf muß mit aller Energie weiter geführt werden. Dazu sind auch die Mächte entschlossen, denn es liegen heute wieder Meldungen von neuen Truppensendungen vor. Nach einer Meldung aus Simla (Indien) ist seitens Englands das 7. bengalische Infanterieregiment nach Hongkong beordert worden und aus der japanischen Hauptstadt Tokio wird gemeldet, daß seitens Japan angeblich vorläufig 2000 Mann nach China gesandt werden und weitere Sendungen in Vorbereitung sind.

Weiter wird aus Washington gemeldet, daß ein in Manila befindliches Regiment Befehl erhalten habe, sich nach Tientsin zu begeben und nach Meldungen französischer Blätter verlautet in dortigen Marinekreisen, daß die Kriegsschiffe „Guichen" und „Destrees" nach China gehen sollen.

Es ist nun selbstverständlich, daß China den Truppen der Mächte nicht lange wird widerstehen können, wenn diese selbst einig bleiben. Aber ob das geschehen wird, ist die große Frage, von der gerade im jetzigen Moment so viel abhängt.

* * *

Die Vossische Zeitung meldet aus Paris: Hier sind Maueranschläge eingetroffen, welche die Boxer vor 6 Wochen in Shantung verbreiteten. Es heißt darin: Verjagt die fremden Teufel, vernichtet diese Unholde, zerstört die Eisenbahnen, werft die Telegraphen nieder, versenkt die Dampfer. Das wird Frankreich das Herz erstarren machen, die Engländer und Russen zermalmen und dem edlen Reiche der erhabenen Tsching-Dynastie für immerdar Blühen und Gedeihen sichern.

Ministerreden

Den Abschluß der Lübecker Festtage bildete ein Bankett im Kurhause zu Travemünde. Die dabei von den Ministern v. Miquel, v. Hammerstein und v. Thielen gehaltenen Reden sind auch in politischer Beziehung von besonderem Interesse. So führte der Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel aus, man wisse, welche Besorgnisse und Befürchtungen an alle Verbesserungen der Verkehrswege geknüpft werden. Man wisse aber auch, daß, wenn ein Verkehrsmittel einmal da sei, die Sorgen verschwinden und unter den Wohlthaten und dem Segen, die es verbreitet, vergessen werden. In den Parlamenten halte es oft schwer, diese Befürchtungen zu überwinden, wie dies auch bei dem Mittellandkanal der Fall sei. Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein erklärte, er habe sich gern an den Bestrebungen betheiligt, die Verbindung zwischen Osten und Westen enger zu knüpfen. Der Kaiser habe seiner Zeit versprochen, für die Ausführung dieses großen Projektes Garantie zu übernehmen. Man werde trotz aller Schwierigkeiten mit einer solchen Bundesgenossenschaft, mit so begeisterten Mitarbeitern siegreich aus diesem Kampf hervorgehen. Die Hansastädte hätten durch Förderung der Moor- und Haidecultur ein anderes Verständniß für alle Culturaufgaben bewiesen. Andererseits müsse er als Agrarminister sagen, daß die Landwirthschaft unseres Vaterlandes nicht mehr die Aufgabe einfacher Landcultur habe. Sie habe sich zu einer Industrie ersten Ranges entwickelt und müsse noch immer industrieller werden. Der Landwirth müsse vom Kaufmann lernen. Alle productiven Gewerbe im Vaterlande müßten vereint ihre Kräfte anspannen, um im internationalen Kampfe der Völker ihre volle wirthschaftliche Kraft zu entwickeln. Für alle productiven Gewerbe komme zunächst der inländische Markt in Frage und müsse gepflegt werden. Der künstlich großgezogene Antagonismus zwischen den productiven Ständen dürfe nicht vermehrt, sondern müsse vermindert werden. Die Politik der Sammlung sei die einzig denkbare vernünftige Wirthschaftspolitik. Minister v. Thielen toastete auf die abwesenden Damen und erwähnte bezüglich des Kanals unter stürmischem Beifall den Ausspruch: „Gebaut wird er doch!"

Vom Tage.

Der Kaiser ist am Montag Nachmittag 4 Uhr an Bord der Hohenzollern nach Wilhelmshaven abgereist. — Das 160jährige Stiftungsfest des Regiments Garde du Corps wird am 23. Juli in feierlicher Weise begangen werden. Das Programm ist zur Zeit noch nicht festgestellt. — Die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft hat weitere Kündigungen von Angestellten vorgenommen, sodaß die Bewegung wieder einen stärkeren Anstoß erhält. — Von den Lohnbewegungen der Straßenbahner in Hannover und Köln hört man nichts mehr; sie sind im Sande verlaufen. — Aus Rom wird gemeldet, daß das Kabinet demissionirte. Die Kammer wurde darauf vertagt.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Juni 1900.

Das Haus setzt die Berathung der Waarenhaussteuervorlage bei der namentlichen Abstimmung über § 5, Absatz 2, fort, der mit 218 gegen 69 Stimmen angenommen wurde; desgleichen auch die übrigen Paragraphen, sowie das ganze Gesetz.

Es folgt die Berathung der Hochwasservorlage.

Das Herrenhaus fügte einen § 51 hinzu, wonach alle Arbeiten an den linksseitigen Nebenflüssen der Oder, welche eine vermehrte oder beschleunigte Hochwasserzuführung in die letztere verursachen, so lange zurückzustellen sind, bis die Verbesserung der Vorfluth an der unteren Oder in Angriff genommen wird.

Letocha (Centr.) befürwortet den vom Centrum, von den Conservativen und Freiconservativen vereinbarten Kompromißantrag, wonach bei dem Ausbau der im § 1 aufgeführten Wasserläufe jede Schädigung der Unterlieger an der unteren Strecke dieser Wasserläufe der Oder zu vermeiden ist; insbesondere alle Arbeiten, welche geeignet sind, eine vermehrte oder beschleunigte Hochwasserführung zu bewirken; diese sind so lange hinauszuschieben, bis eine ausreichende Vorfluth in der Oder selbst gesichert ist.

Minister Miquel führt aus: Der Antrag Letocha behandele diese Frage rein sachlich. Man müsse anerkennen, daß der Grundgedanke des Antrages durchaus natürlich sei. Der Minister bittet aber, um jede Differenz in Zukunft zu vermeiden, in den ersten Satz das Wort „thunlichst" einzuschieben. Bei dieser Vorlage könne die Regierung politische Neben- und Hintergedanken nicht haben, er bitte deshalb, den Antrag in dem angedeuteten Sinne zu ändern, er nehme zuversichtlich an, daß dann auch das Herrenhaus der Vorlage zustimmen werde.

Graf Zedlitz erklärt sich gegen die Einfügung des Wortes „thunlichst", damit würde man dem Herrenhause die Zustimmung erschweren, er beantragt deshalb, eine genaue Fassung des Kompromißantrages, wonach Arbeiten, die eine Schädigung der Unterlieger durch Vermehrung oder Beschränkung der Hochwasserabführung herbeiführen, solange hinauszuschieben, bis usw.

Arnim (Rp.) erklärt sich für das Amendement Zedlitz; desgleichen Seydel-Hirschberg, Kopsch und Ehlers.

Sodann werden die §§ 1—50 unverändert angenommen, § 51 in der Fassung Letocha mit dem Amendement Letocha, und schließlich das Gesetz im Ganzen genehmigt.

Es folgen Petitionen.

Um 3½ Uhr schloß der Präsident Kroecher die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Um 5 Uhr findet eine gemeinsame Sitzung beider Häuser statt.

Das Herrenhaus nahm die Waarenhaussteuervorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses an, und zwar in ihren wesentlichsten Punkten derart, daß die untere Umsatzgrenze auf Mk. 400 000 festgesetzt wird und Offiziersvereine und Waarenhäuser für Beamte unter das Gesetz fallen. Gleichfalls wurde die Vorlage betr. die Hochwasserschäden in Schlesien in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

*

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe verliest die Allerhöchste Botschaft betr. den Schluß der Tagung des Landtages.

Fürst zu Wied schließt die Session mit einem dreifachen Hoch auf den König.

Der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen, weilt seit einigen Tagen in Paris. Seine Anwesenheit soll damit zusammenhängen, im Einvernehmen mit dem deutschen Botschafter und den französischen Militärbehörden einen Modus zu finden, nach welchem unter Berücksichtigung der bestehenden Paß-Verhältnisse französische Offiziere, welche aus Elsaß-Lothringen stammen, die Erlaubniß erhalten können, ihre Verwandten in diesen Provinzen zu besuchen.

Ein schwerer Zusammenstoß, bei dem 13 Personen verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht auf Montag auf der Berliner elektrischen Ringbahn. Zwei Wagen mit je einem Anhängewagen fuhren um halb 1 Uhr mit kurzen Abständen hintereinander. Während der erste Zug hielt, um Fahrgäste aus- und einsteigen zu lassen, kam plötzlich der zweite herangefahren. Der Führer hatte die Gewalt über den Motorwagen vollständig verloren. Die Fährgäste, die auf der vorderen Plattform standen, sprangen, da sie den Zusammenstoß voraussahen, zum Theil ab, stürzten dabei und verletzten sich mehr oder weniger bedeutend. Der Zusammenstoß war so heftig, daß drei Wagen schwer beschädigt wurden.

Der glückliche Todessprung. Eine merkwürdige Scene spielte sich kürzlich in New-York ab. Von der großen Brücke, welche New-York mit Brooklyn verbindet, stürzte sich ein junges Mädchen, Marie Rosalie Dinse aus Danzig, herab und kam mit dem Leben davon! Die Höhe von der Brücke bis zum Wasserspiegel beträgt 125 Fuß. Daß die Dame den Todessprung überlebte, hat sie ihrem langen Mantel zu verdanken, der wie eine Art Fallschirm wirkte und den Sturz abschwächte, sie auch über Wasser hielt. Fräulein Dinse ist die erste Frau, die durch einen solchen Sprung ihrem Leben ein Ende machen wollte, wohingegen schon manche Männer durch den Sturz aus der schwindelnden Höhe den Tod gefunden haben. Sie ging ganz planmäßig zu Werke. An der Brückenauffahrt nahm sie eine Droschke, Geld hatte sie nicht bei sich, gab aber dem Kutscher einen Ring als Pfand. Mitten auf der Brücke sprang sie aus der Droschke, zwängte sich durch die Stäbe des Brückengeländers, ging auf dem Mauerwerk eines Pfeilers bis an die äußerste Spitze und stürzte sich hinab, ehe die von allen Seiten herbeieilenden Menschen sie erreichen konnten. Vom Ufer aus hatte man die hinabschießende Gestalt gesehen, ein kleines Schleppboot stieß sofort ab und fischte sie aus dem Wasser. Sie war bewußtlos, erholte sich aber bald im Hospital unter den Händen der Aerzte. In ihren Kleidern fand man neben Briefen das Testament ihres Vaters, datirt Danzig, 22. Mai 1887, worin ihr ein Haus vermacht wird. Frl. Dinse hatte all ihr Geld in ein Kosthaus gesteckt, aber mit dem Unternehmen keinen Erfolg gehabt, und das war die Ursache, weshalb sie sich das Leben nehmen wollte.

Vermischte Nachrichten. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist an unterrichteter Stelle von einer geplanten Berliner Weltausstellung nichts bekannt. Auch Oberbürgermeister Kirschner weiß nichts davon. — Im westlichen Theil des Königreichs Sachsen und der benachbarten Theile Thüringens sind schwere Unwetter niedergegangen, welche auf Feldern und an Gebäuden großen Schaden angerichtet haben. — Aus Graz wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Ein Mordanschlag gegen die Gräfin Hartenau, die Wittwe des Fürsten Alexander von Bulgarien, ist entdeckt worden. Um einen Raub auszuführen, hatten der frühere gräfliche Kutscher Friedrich und ein gewisser Back die Ermordung der Gräfin geplant. Die Ausführung wurde verhindert, da Beide inzwischen wegen anderer Verbrechen verhaftet wurden. In der Untersuchungshaft setzten Beide ihre Verabredungen fort, die die Zellengenossen belauschten. Indessen wurden Friedrich wegen Mordthaten zu neunjährigem, Back zu zweijährigem Kerker verurtheilt.

Aus der Umgegend.

g. **Nordenstadt**, 18. Juni. Vom Wetter begünstigt, feierte der hiesige Gesangverein „Concordia" gestern (und heute mit Fortsetzung) das Fest seines 50jährigen Bestehens. Unser schöner Ländchensort prangte im Festesschmuck. Als 17 auswärtige Vereine erschienen und von schmucken Festdamen, Festreitern und klingender Musik empfangen und in die Wirthschaften begleitet worden waren, bewegte sich um 3 Uhr ein imposanter Festzug durch die Ortsstraßen nach dem schattigen Festplatze, am Wege nach Wallau. Dort angekommen, sang der jubilirende Verein ein Begrüßungslied, worauf der Vereinspräsident Herr Philipp Pflug die Gäste aufs herzlichste begrüßte und eine kurze Geschichte des Vereins vortrug. Sein Hoch galt unserem allverehrten Kaiser Wilhelm 2. Fräulein Kätchen Becht sprach einen herrlichen Prolog und überreichte dem Verein namens der Festjungfrauen eine kostbare Schleife. Fahnenträger Georg Lang sprach den gebührenden Dank aus und versprach, das nette Geschenk allzeit in hohen Ehren zu halten. Hierauf ergriff Herr Lehrer Jung aus Delkenheim das Wort, um in markigen Worten zu zeigen, wie sich der deutsche Volksgesang in den letzten Jahrzehnten entwickelt habe und worin die Aufgabe des Sängerbundes im Ländchen bestehe. Die Bundesvereine sangen unter der Leitung des Herrn Dirigenten Ph. Cecanne-Igstadt einen Massenchor, der ganz gewaltig wirkte. Diesem Massenchore folgten noch weitere Gesänge der erschienenen Vereine in Abwechselung mit Tanz. Bis spät Abends herrschte reges und munteres Treiben auf dem Platze und alles verlief in Gemüthlichkeit. Wir wünschen sowohl dem jubilirenden Vereine, als auch dem neuen „Bunde im Ländchen" ein fröhliches Gedeihen auch im neuen Jahrhundert.

Or. **Flörsheim**, 18. Juni. Gestern fand dahier die feierliche Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche statt. Obgleich vier Vereine von hier Ausflüge unternommen hatten, so war die Betheiligung seitens der hiesigen Einwohner doch eine allgemeine und zahlreiche. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Choral des Wiesbadener Posaunenchors. Nach dem Gemeindegesang folgten Gebet

und Ansprache durch Herrn General-Superintendenten D. Maurer-Wiesbaden, welcher u. A. auch erwähnte, daß er im Jahre 1859 als erster Geistlicher von Hochheim die erste evangelische Beerdigung in hiesiger Gemeinde vorgenommen habe. Nach abermaligem Gemeindegesang folgten Ansprachen von Herrn Decan D. Lindenbein und des Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Kortheuer, denen die Verlesung der Urkunde folgte. Letztere wurde sodann in einer Blechkapsel unter den üblichen Hammerschlägen in den Grundstein vermauert. Es folgten noch Vorträge durch den Posaunenchor und den Hochheimer Kirchengesangverein. Nach dem Gemeindegesang „Großer Gott wir loben dich" war die erhebende Feier beendet. Der hiesige Turnverein überreichte zum Bau der Kirche eine Gabe von 100 Mark, welche derselbe durch Sammlung unter den Mitgliedern aufgebracht hatte.

D **Mainz**, 18. Juni. Heute hat sich vor dem Schwurgericht die blutige Familientragödie von Niederwiesen (bei Alzey) abgewickelt. Der 70jährige Privatmann Johann Geder von dort hatte am 19. Mai seinem Tochtermann, dem 32jährigen Wagner Johann Mayer, mit dem er seit Jahren in Feindschaft lebte, mit einer bereit gestellten Axt den Schädel gespalten. Der Schwerverletzte, der nicht mehr zum Bewußtsein kam, verstarb 10 Tage später. Der ruhe Patron, welcher auch in der heutigen Verhandlung keinerlei Reue an den Tag legte, hatte sich nach der That, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, in das Wirthshaus begeben und trank dort, ohne in Aufregung zu sein, 4 Glas Bier, worauf er flüchtete. Drei Tage später wurde er in dem bayerischen Orte St. Alban verhaftet. Die Frau des Erschlagenen schilderte in der heutigen Verhandlung ihren Vater als einen sehr gewaltthätigen Menschen, der ihren Mann auch schon früher häufig in schwerer Weise bedroht habe. Die Geschworenen verneinten die Frage auf vorsätzliche Tödtung und bejahten nur die auf Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, auch bejahten sie die Frage nach mildernden Umständen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängniß.

• **Wehen**, 18. Juni. Am verflossenen Mittwoch fand der diesjährige Kram- und Viehmarkt statt. Auf letzterem war nur wenig Vieh aufgetrieben, und war daher Handels- und Kauflust auch eine geringe. Der Krammarkt und die unvermeidliche Tanzbelustigung am Nachmittag unter den Linden verlief — ausgenommen ein kleines Tuschbad gegen Abend — in gewohnter gemüthlicher Weise. Die Balltheilnehmer blieben bis zum frühen Morgen vergnügt beisammen, und wankten dann etliche recht unsicheren Schrittes ihrer Häuslichkeit zu. — Gestern feierte der Krieger- und Militär-Verein zu Hahn das Fest seiner Fahnenweihe. Dasselbe verlief in herrlicher Weise. Die Straßen waren förmlich in einen Wald verwandelt, die Häuser prächtig decorirt. Nur schade, daß um 5 Uhr ein heftiger Regen eintrat, welcher das Fest, als es im schönsten Zuge zwar, in der Weise störte, daß viele Theilnehmer den Festplatz verließen um in den Wirthschaften Unterkunft zu suchen und dem Verein sowohl, als auch dem Gastwirth, welcher die Bewirthung auf dem Festplatz übernommen hatte, einen recht empfindlichen Schaden verursachte. — Herr Schmiedemeister P. Wittlich kaufte das Haus des Gastwirths Wilh. Beiler für 8300 M. doch ist die Genehmigung noch nicht publicirt.

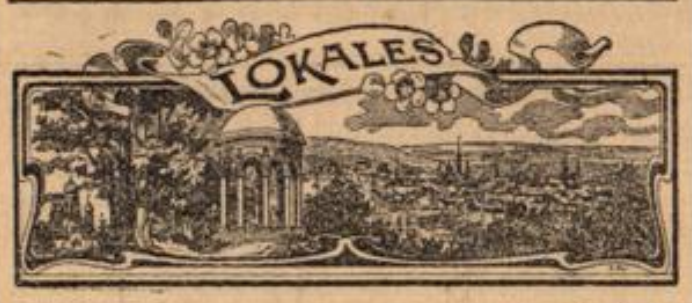
* **Bad Langenschwalbach**, 18. Juni. Entsprechend der prächtigen Witterung hat sich die Kur hier in sehr günstiger Weise entwickelt. Die letzte Kurliste verzeichnet eine Frequenz von 1154 Personen. Die Befürchtungen, welche man wegen des südafrikanischen Krieges hegte, haben sich als unbegründet erwiesen; die Zahl unserer englischen Gäste ist eine sehr ansehnliche, auch aus Johannesburg sind sie eingetroffen. Sehr viele Amerikaner haben sich daselbst eingefunden, darunter General Wesley-Merrit. Die hohe Gönnerin unseres Bades, Frau Fürstin Anna zu Schaumburg-Lippe, hat in diesem Jahre der besonderen Zufriedenheit mit ihrem hiesigen Aufenthalte dadurch Ausdruck gegeben, daß sie eine ansehnliche Geldspende für die Armen Schwalbachs Herrn Bürgermeister Besier übergeben ließ; Herrn Besier wurde das Ehrenkreuz des Schaumburg-Lippe'schen Hausordens verliehen. Auch die Großfürstin Constantin mit ihrer Tochter verweilt in diesem Sommer recht lange in Schwalbach; dieser Tage besuchten die Fürstlichkeiten in Wiesbaden den König von Dänemark, dessen Gegenbesuch hier erwartet wird. Die meisten Herrschaften dehnen hier ihren Kuraufenthalt viel länger aus, als sie geplant hatten; die Wirkung der Eisenquellen und Luftkur ist eben eine so sichtbare, daß jedermann sich eine möglichst starke Erholung sichern will. Dazu ist es in den Waldungen bei der Höhe unseres Bades jetzt so kühl und paradiesisch, daß sich niemand in die sommerliche Hitze der Thäler zurücksehnt. Interessiren wird es die Freunde unseres Bades, daß das hiesige Wasserwerk für den von den Stadtverordneten genehmigten Preis von 166,000 Mark von dem Erbauer, Herrn Ingenieur Hessemer, angekauft worden ist. Dadurch ist der Stadt für alle Zeiten ein gutes Trinkwasser gesichert.

* **Langenschwalbach**, 18. Juni. Gestern um 3 Uhr kamen Se. Majestät der König von Dänemark mit seinem Bruder Prinz Christian von Schleswig-Holstein zum Besuche Ihrer im Hotel Metropole wohnenden Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Constantin Constantinowitsch und Ihrer Hoheit der Fürstin zu Schaumburg-Lippe hier an, sowie die Fürstin Ouroussoff und Tochter und fuhren Abends wieder nach Wiesbaden zurück. — Außerdem haben Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland mit Familie zum 14. Juli Wohnung in der Villa Metropole genommen.

* **Bingen**, 17. Juni. Ein seinerzeit von dem Bürgermeister Neff an eine Reihe von Zeitungen versandtes Schriftstück über das Bootsunglück auf dem Rhein enthielt scharfe Bemerkungen wegen des Trajektverkehrs Bingen-Rüdesheim. Die Eisenbahndirektion hat nun eine Protesterklärung an die Bürgermeisterei gelangen lassen, mit dem Ersuchen, diese Erklärung in öffentlicher Stadtverordnetensitzung zu verlesen. Die Stadtverordneten aber sprachen dem Bürgermeister einstimmig ihre volle Zustimmung zu dem Inhalt seines Rundschreibens aus und ertheilten dem Bürgermeister ein Vertrauensvotum.

* **Koblenz**, 18. Juni. In Niederlahnsteiner trank gestern ein Sohn des Schiffbauers Kraus dadurch, daß der Kahn auf der Lahn kenterte. — Beim Baden in der Mosel ertrank gestern bei Brodenbach ein 20jähriger junger Mann. — In Bendorf stürzte ein Fabrikarbeiter von einer Schaukel und brach das Genick. (Fkf. Z.)

§ **Bad Homburg**, 18. Juni. Die Kaiserin hat heute mit dem Curgebrauch begonnen. Sie trinkt Elisabeth-Brunnen, der jeden Morgen von der Quelle nach dem Kgl. Schloß gebracht wird, und nimmt im Kaiser Wilhelmsbad kohlensaure Mineralbäder. Der Leibarzt der Kaiserin, Geheimrath Professor Dr. Zunker, hat sich für diese und nicht für die stärkeren Soolsprudelbäder entschieden. Man hatte in Erwägung gezogen, auch die Bäder im Schlosse selbst zu verabreichen, ließ aber den Gedanken sofort wieder fallen, da eine Röhrenleitung nach dem Schlosse nicht besteht und durch jeden anderen Transport das Wasser eine bedeutende Einbuße in seinen wirksamen Bestandtheilen erleidet. Im Kaiser Wilhelmsbade ist eine Zelle für den besonderen Gebrauch Ihrer Majestät reservirt worden.



Wiesbaden, den 19. Juni.

Eine neue Polizei-Affaire.

Wiesbaden galt bisher als eine jener Städte, die sich auf polizeilichem Gebiete musterhafter Institutionen zu erfreuen hatte. Aber ebenso wie diese Einrichtungen, erfreuten sich auch die Schutzleute selbst sowohl in Kreisen des fremden, wie des einheimischen Publikums des Rufes, in allen Fällen Umsicht mit Besonnenheit und Liebenswürdigkeit zu verbinden und stets ein Entgegenkommen im Verkehr mit Auskunftsbedürftigen an den Tag zu legen, wie es ja auch in den für Wiesbaden geltenden Instruktions-Bestimmungen den Schutzleuten nahe gelegt wird. Umso bedauerlicher berühren ab und zu Ausnahmefälle, die, obzwar sie selbstverständlich kein Recht zur Verallgemeinerung geben, doch geeignet sind, dem guten Rufe unserer Schutzmannschaft schwer zu schaden und im Publikum eine gerechte Empörung hervorzurufen, die dem Ansehen der Polizei im Allgemeinen kaum dienlich sein dürfte.

Das tief bedauerliche Unglück des Herrn Stiefvater hat am Freitag zu einem Vorfalle Anlaß gegeben, der jeder Beschreibung spottet und der in der Chronik polizeilicher Mißgriffe und Ueberhebungen im ganzen deutschen Reiche wohl seines Gleichen suchen dürfte. Die Anschuldigungen, die gegen einen hiesigen Polizeiwachtmeister gerichtet waren, — sein Name ist heute ohnehin in aller Munde und braucht an dieser Stelle mithin nicht todtgeschwiegen zu werden, — und zwar gegen den Polizeiwachtmeister Krebs, sie erschienen uns im ersten Augenblick so ungeheuerlich, daß wir eingehendste Recherchen zunächst für geboten hielten. Das Ergebniß derselben ist derartig, daß wir den Vorfall in allen seinen Einzelheiten heute dem allgemeinen Urtheil unterbreiten können, allerdings ohne jeden Commentar; wir enthalten uns mit Absicht jeden persönlichen Angriffes und beschränken uns lediglich auf jene, in Gegenwart dritter Personen geschehenen Thatsachen, die von den polizeilichen Augenzeugen, jenen Schutzleuten, die sie löblicher Weise zu verhindern suchten, — im Laufe der nun unvermeidlichen strengen Untersuchung durch den Diensteid in unanfechtbarer Weise bestätigt werden müssen.

Herr Stiefvater, der bei dem Versuche, seine scheu gewordenen Pferde zum Stehen zu bringen, aus dem Wagen geschleudert und bewußtlos von der Straße aufgehoben wurde, ist zunächst nach dem Polizeirevier Oranienstraße gebracht worden. Dort bettete man den Unglücklichen auf eine Tragbahre. Anwesend war dort u. A. auch der Polizeiwachtmeister Krebs, und zwar nach übereinstimmender Zeugenaussage, in einem nichts weniger als nüchternen Zustande. Kaum, als der Verunglückte in der Wachtstube Unterkunft gefunden hatte, versetzte er ihm, unter gleichzeitiger unflöthiger Beschimpfung, mit der Faust so lange Schläge ins Antlitz und auf die Backe, bis Stiefvater, obzwar er bewußtlos war, vor Schmerz zu wimmern anfing. Aber nicht genug an dem, Wachtmeister Krebs, — selbst betrunken, — betheuert auch unablässig, daß ja „dieser Kerl" (Stiefvater) „bloß besoffen sei" und er nahm schließlich die Tragbahre und kippte sie um, so daß der Bewußtlose alsbald auf dem Boden lag. Hier setzte er ihm das Knie auf den Magen und fuhr in der eben gekennzeichneten Behandlung fort. Stiefvater war inzwischen von heftigem Erbrechen befallen worden, was neue Ausbrüche seitens des Herrn Polizeiwachtmeisters zur Folge hatte, der nun den Beweis gefunden zu haben glaubte, daß Stiefvater wirklich „bloß besoffen" sei. Andere Schutzleute, die dieser Scene nun endlich ein Ende machten und ihren Vorgesetzten in nicht mißzuverstehender Weise zur Mäßigung veranlaßten, konnten indeß nicht hindern, daß Krebs, als er wahrnahm, daß Stiefvater Geld bei sich habe, desselben sich bemächtigte, es auf den Boden ausschüttete und als das Ergebniß der Zählung etwas über 30 Mark ergab, zwei Mark an sich nahm, da er, — wie er den Schutzleuten erklärte, — diesen Betrag als Entschädigung für die Beschmutzung seiner Kleider beanspruchen könne.

Krebs behauptet heute freilich, den Stiefvater von der Bahre „heruntergelegt" zu haben. Thatsache ist, daß Friseur Ruffa dieses „Herunterlegen" im Nebenzimmer in einer Weise vernahm, daß er dieses verließ, und als er die eigentliche Wachtstube betrat, den Stiefvater auch thatsächlich am Boden liegen sah.

Krebs schien am nächsten Tage allerdings zur Ernüchterung gekommen zu sein, denn er unterließ keinen Versuch, um die Leute, die durch ihre bevorstehende Aussage ihm gefährlich werden könnten, für sich zu gewinnen. So besuchte er zunächst die Frau Stiefvater, klagte ihr, daß er so viele Feinde in Wiesbaden habe, die ihm schaden wollten, ließ die Bemerkung fallen, daß viele Besucher nun zu ihr kommen würden und über ihn (Krebs) eine Menge erzählen würden, bat sie, nichts zu glauben und versicherte, Stiefvater sei wirklich betrunken gewesen. Schließlich gab er ihr auch die, dem bewußtlosen Mann abgenommenen zwei Mark wieder zurück und bat wiederholt, sie möge nichts darüber erzählen. Er habe ja allerdings Geld zu beanspruchen, aber er wolle diesmal davon absehen.

Auch zu dem Friseur Herrn Ruffa, Gerichtsstraße 3, begab sich Krebs, und zwar in aller Frühe. Ruffa schlief noch und mußte durch seine Frau aus dem Bette geholt werden. Dessen Aussage ist für Krebs deshalb schwerwiegend, weil Ruffa theils Zeuge der Vorgänge war, theils die entrüsteten Aeußerungen einzelner Schutzleute vernommen hatte. Auch bei Ruffa wandte Krebs seine ganze Beredsamkeit auf, um von diesem das Versprechen zu erlangen, daß er nichts aussagen werde. Er vergaß ganz, daß diese Bemühungen an und für sich die denkbar schwerste Eigen-Belastung im Gefolge hatten und den gewünschten Erfolg verfehlen mußten. Herr Ruffa blieb bei der Erklärung, er könne bei eidlicher Vernehmung nur aussagen, was er wisse. —

Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß in der Schutzmannschaft, die an diesem Vorfalle indirekt und passiv mehr oder minder betheiligt war, nur eine Stimme der Empörung und des Bedauerns herrschte. Anzeige ist von dem Schwager Stiefvaters und, wie verlautet, auch von dem in Betracht kommenden Polizeirevier bereits erstattet worden.

Ueber die Persönlichkeit des Wachtmeister Krebs ist noch mitzutheilen, daß derselbe wegen gewisser Vorfälle in Frankfurt seinerzeit nach Wiesbaden versetzt wurde. Herr Krebs wurde bald nach der Eröffnung seiner hiesigen Thätigkeit in weiteren Kreisen durch die „Affaire Klein" bekannt. Die damalige Gerichtsverhandlung endigte allerdings mit einem für Krebs günstigen Urtheil, denn es ließ sich nicht beweisen, daß Klein infolge eines von Krebs empfangenen Stoßes auf den Hinterkopf gestürzt und demzufolge alsbald an Gehirnerschütterung gestorben ist. Genannter Klein war nämlich angeheitert, und das Gericht nahm an, daß er auch allein, ohne fremdes Zuthun, gefallen sein könne. Anders liegt der Fall natürlich diesmal. Mehrere Schutzleute werden als Zeugen zu vernehmen sein, namentlich auf die eidlichen Aussagen des Herrn Boetticher, jenes Schutzmannes, der zu Gunsten Stiefvaters intervenirte, wird Gewicht gelegt werden müssen.

Soweit die unter wiederholten Zusicherungen unbedingter Genauigkeit und unter Namhaftmachung von Zeugen uns zu Theil gewordenen Informationen. Wie immer bei solchen Fällen, hüllt sich die Schutzmannschaft selbst in strikttes Schweigen. Mag nun, angenommen den besten Fall, immerhin unwillkürlich ab und zu eine Anschuldigung gefallen sein, die sich nicht beweisen läßt, mag der Wachtmeister im besten Falle dem Herrn Stiefvater nicht ein Dutzend, sondern bloß zwei Backpfeifen versetzt haben, Thatsache bleibt, daß ein Bewußtloser roh behandelt, daß ein armer Kranker geschlagen und ihm Geld abgenommen wurde, unter Umständen, die man nachträglich vergessen zu machen suchte. Dies allein genügt.

Die Presse Wiesbadens hat angesichts dieser empörenden Affaire die undankbare Pflicht, in Wahrung allgemeiner berechtigter Interessen, aber auch im Interesse der bisher mit Recht so beliebten und geschätzten Wiesbadener Polizei, Klarheit zu fordern. Der Polizeidirektion nunmehr Rathschläge zu ertheilen, wäre mehr denn überflüssig. Sie wird selbst wissen, was sie zur Beruhigung der öffentlichen Meinung, sobald die Untersuchung eine Bestätigung unserer Behauptungen ergeben hat, in der Affaire Krebs zu veranlassen hat! *

---

* **Personalien.** Ernannt wurden Consistorial-Präsident Dr. Ernst in Wiesbaden zum Direktor des Consistoriums in Frankfurt a. M. im Nebenamt und Senior des evangelisch-lutherischen Prediger-Ministeriums, Pfarrer Dr. Krebs in Frankfurt a. M., zum Ober-Consistorialrath und Mitglied des Consistoriums daselbst im Nebenamt. — Der Direktor der Ober-Realschule in Wiesbaden, Dr. Ludwig Heinrich Kaiser, ist zum Provinzial-Schulrath ernannt und dem Provinzial-Schulcollegium in Kassel überwiesen worden.

* **Die preußischen Justizbehörden** haben verschärfte Bestimmungen über die Feststellung der Frage erlassen, ob im Einzelfalle die Kosten eines Strafverfahrens zu berechnen, oder außer Ansatz zu bringen sind. Die behördliche Auskunft, daß die betr. Person zahlungsunfähig sei, soll hinfort nicht mehr genügen, sondern es sollen in der Auskunft die thatsächlichen Umstände angeführt werden, die der Justizbehörde ein Urtheil darüber gestatten, ob wirklich Zahlungsunfähigkeit vorliegt.

* **Für die Mannschaften der Landgendarmerie** hat der Kaiser einige Aenderungen in den Anzugs-Bestimmungen befohlen, wonach die Landgendarmen auf den Kragenpatten des Mantels die Litzen in Form und Farbe wie an Kragen und Aufschlägen des Waffenrockes zu tragen haben, wie dies für die Truppen des Gardecorps bereits im vorigen Jahre angeordnet worden ist. Gleichzeitig wurde befohlen, daß die Landgendarmen zum Mantel einen Umhang zu tragen haben, der auch allein angelegt werden darf; dieser Umhang war bisher nur für die Offiziere vorgesehen.

* **Die Rhein-Torpedodivision** ist glücklich in Wilhelmshaven angelangt und daselbst am gestrigen Montag Mittag aufgelöst worden.

* **Turnerisches.** Gestern Abend gegen halb 9 Uhr wurden die Sieger vom Feldberg mit Musik am Bahnhof abgeholt und nach der Turnhalle in der Platterstraße begleitet, woselbst zu Ehren derselben ein Commers stattfand, der sich bis zur frühen Morgenstunde ausdehnte.

st. **Bäderfrequenz.** Wiesbaden 60,761, Schwalbach 1343, Homburg 2625, Soden i. T. 999, Ems 6806, Kreuznach 2304, Baden-Baden 23,055, Wildungen —, Kissingen —, Wildbad —.

* **Ein schwerer Unfall** ereignete sich heute Morgen in aller Frühe in der Aarstraße. Vor fünf Uhr passirte ein Fuhrwerk der Mainzer Aktienbrauerei die genannte Straße, als plötzlich aus einer unbekannten Ursache die beiden Pferde des Fuhrwerks scheuten und durchgingen. Nach einiger Zeit wurden die beiden Fuhrleute, die das Fuhrwerk begleiteten, von Passanten bewußtlos auf der Straße aufgefunden. Der eine der Beiden, der 30 Jahre alte Nikolaus Badior wurde, da er mehrere Knochenbrüche hatte, in das Krankenhaus transportirt, während der Andere, der 36 Jahre alte Johann Haas bereits als Leichege-

funden wurde. Jedenfalls hat er im Bemühen, die Pferde zum Stehen zu bringen, durch einen unglücklichen Sturz seinen Tod gefunden. — Es ist dies innerhalb weniger Tage abermals ein Vorfall, der lebhaft an das Unglück des Herrn Bäckermeister Stiefvater erinnert. Auch dieser verdankt sein schweres Schicksal dem Scheuwerden seiner Pferde.

Der **Polizeibericht** meldet authentisch hierzu folgendes: Zwei Knechte der Mainzer Akt.-Brauerei-Niederlage, hier, Mauergasse, befanden sich in verflossener Nacht mit einem mit Fässer und Bänken beladenen Bierwagen auf der Fahrt von Hahn nach Wiesbaden. In der Nähe des Wasserfalles, am sogen. Bleidenstädter Kopf, woselbst die Straße ziemlich abschüssig ist, muß der Wagen gegen einen Baum gefahren sein, infolgedessen er zertrümmert wurde. Die beiden Knechte erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß einer derselben an Ort und Stelle starb, während der andere von einem des Weges kommenden Fuhrmann noch lebend in das hies. städt. Krankenhaus gebracht werden konnte.

* **Ein erfreuliches Dementi.** Wir haben die angenehme Verpflichtung, heute ein erfreuliches Dementi zu bringen. Knapp vor Schluß der Redaktion wurde uns gestern, — um ¾3 Uhr Nachmittags — von zwei verschiedenen Seiten die Meldung hinterbracht, Herr Bäckermeister Stiefvater sei seinen schweren Verletzungen erlegen. Eine Controlle dieser Nachricht war infolge der vorgerückten Stunde leider unmöglich. — Später hat sich nun freilich herausgestellt, daß die aus zwei Quellen stammende Nachricht auf ein, um die erste Nachmittagsstunde in der Krankenhausgegend verbreitetes **Gerücht** vom angeblichen Tode Stiefvaters zurückzuführen war. In Wirklichkeit ist Herr Stiefvater seinen Verletzungen **nicht** erlegen. Wenngleich auch sein Zustand — eine heftige Gehirnerschütterung noch behutsamste Pflege zur Pflicht macht, so ist an seinem Aufkommen doch nicht zu zweifeln. Möge sich an ihm das bekannte Sprichwort von den **zu früh** Todt-Gesagten bestätigen.

[] **Einen Selbstmordversuch** unternahm heute Vormittag in seiner elterlichen Wohnung der etwas leichtlebige Sohn einer hiesigen besseren Familie, indem er sich aus einem Revolver eine Kugel in die Herzgegend jagte. Die Verletzung, welche er sich beigebracht, ist eine schwere, sein Leben in hohem Maße gefährdende.

p. **Ueberfall.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag nach 12 Uhr wurde auf der Dotzheimer Chaussee an der Stamm'schen Farbenfabrik eine von Wiesbaden kommende und friedlich ihres Weges ziehende Musikkapelle von Dotzheim von einigen unbekannten Leuten überfallen und mißhandelt. Die Musikanten, von welchen einige mit Stöcken **blutig geschlagen** wurden, wehrten sich in ihrer Verzweiflung mit ihren Musikinstrumenten so gut sie konnten. Die Thäter entflohen, ohne erkannt zu werden. Es wäre sehr angebracht, — da schon öfters solche Ueberfälle auf der Dotzheimer Chaussee vorgekommen sind, — wenn die Polizeibehörde mehrere Schutzleute mit dem nächtlichen Abpatrouilliren dieser Chaussee beauftragen würde, damit späte Passanten ungestört ihren Weg nach Hause gehen könnten.

* **Selbstmord infolge Nahrungssorgen.** In dem Distrikt „Wellritzgraben", hinter der Linnenkohl'schen Backsteinbrennerei, wurde heute Morgen von einem Arbeiter ein fremder Mann erhängt aufgefunden. Neben demselben lag ein Taschentuch, in welchem ein Stück Brot sich befand. In seinem Portemonnaie wurden noch 11 ₰ vorgefunden. Zweifellos haben Nahrungssorgen den Bedauernswerthen in den Tod getrieben.

* **Steuer-Erhebung.** Am 20. Juni haben sich die Bewohner derjenigen Straßen, welche mit dem Buchstaben R beginnen, zur Entrichtung ihrer fälligen Steuer bei der städt. Steuerkasse, Zimmer Nr. 17, einzufinden.

* **Rheinfahrt der Curverwaltung.** Anmeldungen können erfolgen bis spätestens Mittwoch 12 Uhr.

* **Die Gesammt-Festdekoration** für die Gutenbergfeier in Eltville ist unter größerer Concurrenz der Nassauischen Fahnenfabrik und Kunstfeuerwerkerei (Inhaber F. **Heidecker**) vom Magistrat übertragen worden. Bekanntlich bereitet man sich in Eltville zu einer imposanten Gutenbergfeier vor, um auch dort, wo Gutenberg seine letzte Ruhe fand, alle Festtheilnehmer von Mainz aus begrüßen zu können.

* **Zur Gutenbergfeier** in Mainz ist von der Königlichen Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. laut Bekanntmachung folgende Fahrtvergünstigung gewährt: Alle am 21. bis 26. Juni nach Kastel bezw. Mainz gelösten einfachen direkten Personen- und Schnellzugskarten 1., 2. und 3 Kl. sind zur Rückfahrt nach der Lösungsstation, bis 30. Juni, Mitternacht, giltig. Abstempelung vor Antritt der Rückfahrt ist nicht erforderlich. Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückreise je einmal gegen Bescheinigung gestattet. Ermäßigung für Kinder, Uebergang in einen höher tarifirten Zug oder eine höhere Wagenklasse wie im gewöhnlichen Verkehr und Freigepäck wird nicht gewährt, für D.- und L.-Züge ist Zuschlag zu nehmen.

* **Wetterbericht.** Das östliche Minimum zieht sich weiter ins Innere Rußlands zurück. Auch die flache Depression, welche gestern über Schottland lag, entfernt sich in nordöstlicher Richtung. Dagegen ist über Central-Europa eine geringe Abnahme des Luftdruckes eingetreten und ist das barometrische Maximum ostwärts zurückgewichen. Die Unregelmäßigkeit in der Luftdruckvertheilung u. den continentalen Lagen bedingt daselbst im Allgemeinen wolkiges und trübes Wetter mit stellenweisen Niederschlägen. Die Temperaturen liegen andauernd ziemlich hoch. Ein neues Minimum kündigt sich im Westen der britischen Inseln an. — **Voraussichtliche Witterung:** Wolkiges, warmes Wetter mit Neigung zu Gewittern und Strichregen.

* **Tageskalender für Mittwoch:** Königliche Schauspiele Anfang 7 Uhr: „Oberon". — Residenztheater: Geschlossen. — Curhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walhalla: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.

Gutenberg-Feier in Eltville.

Seitens des **Magistrats** von **Eltville** erhalten wir folgende, interessante Information über die in Eltville geplante **Gutenbergfeier:**

Wie unsere Nachbarstadt Mainz, die Geburtsstätte Gutenbergs, sich anschickt, dessen 500jährigen Geburtstag in großartiger Weise zu begehen, so ist auch unsere Stadt eifrig beschäftigt mit den Vorarbeiten für eine würdige Feier dieses Tages. Und fürwahr, Eltville hat nicht allein ein Recht, sondern auch die Pflicht, das Andenken des unsterblichen Erfinders der Buchdruckerkunst zu ehren! Ist es doch historisch feststehende Thatsache, daß Gutenberg, nachdem er in Mainz Mißgeschicke mancher Art erduldet hatte, sich nach Eltville zurückzog, und hier in Gemeinschaft mit den ihm verwandten Heinrich und Nicolaus Bechtermünz und anderen Schülern im sog. Gutenberghause, dem jetzigen Frühmessnereigebäude, die neue Kunst ausübte, von welcher aus dieser Zeit außer einigen kleineren Eltviller Druckwerken noch das allerdings nur in ganz vereinzelten Exemplarin vorhandene vocabularium ex quo vorhanden ist. Gutenberg starb auch in Eltville und zwar vermuthlich im Jahre 1468. Die eigentliche Feier zu Eltville findet unter Theilnahme der Mainzer und der von diese geladenen aus allen Gegenden herbeikommenden Gästen Dienstag Nachmittags, den 26. Juni statt. Um 2½ Uhr findet ein Festzug durch die Straßen Eltvilles nach dem Rhein statt und dort erfolgt die feierliche Begrüßung der mittelst 20—25 Schiffen von Mainz herüberkommenden Festgäste. Im Verein mit diesen bewegt sich sodann der großartige Zug durch sämmtliche bedeutenden Straßen Eltvilles und begiebt sich schließlich nach dem eigentlichen Festplatz. Eine großartige Illumination wird erst am späten Abend die Reihe der Festlichkeiten beschließen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 18. Juni.

Die Angeklagte Karoline Seelgen aus Sonnenberg befindet sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft und steht anscheinend in noch ziemlich jugendlichem Alter. Einige 12 Zeugen (darunter die Eltern der Angeklagten, eine Hebamme und zwei Aerzte) und Sachverständige (Aerzte) sind vorgeladen und mit **einer** Ausnahme auch erschienen. Bevor noch die Angeklagte in Person vernommen und der Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens verlesen ist, beschließt der Gerichtshof auf Antrag des Herrn Vertreters des öffentlichen Ministeriums, für die Dauer der Verhandlung und bis zur Verkündigung des Urtheils die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das Urtheil verhängt über das Mädchen 2 Jahre Gefängniß, worauf 3 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. — Auch die zweite Verhandlung vollzog sich hinter verschlossenen Thüren. Der Angeklagte Michael Mayer von Eddersheim wurde von der wider ihn erhobenen Beschuldigung der Nothzucht freigesprochen.

19. Juni.

Präsident des Gerichtshofes ist Herr Landgerichtsrath Lossen, Beisitzer sind die Herren Landgerichtsrath Tillmann und Assessor Dr. Kaiser. Vertreter der Anklagebehörde: Herr Assessor Dr. Dilger, Protokollführer Herr Assessor Dr. Gräber. Den Gegenstand der Verhandlung bildet

ein Todtschlag

verübt wider den Bäcker **Thönges** aus Nastätten. Der Angeklagte ist **Italiener:** er ist der deutschen Sprache nicht mächtig, und muß daher ein Dolmetsch zur Verständigung mit ihm in Function treten. 24 Zeugen und zwei Sachverständige sind erschienen, 3 Zeugen fehlen weil ihr Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Der Arbeiter Augusto Crincoli — der Angeklagte — ist aus der Untersuchungshaft vorgeführt; derselbe, ein ziemlich schmächtiger Mann, erklärt in Italien, Castiliane, geboren zu sein, im Alter von 23 Jahren zu stehen, zuletzt in Nastätten gewohnt zu haben, ledig und gerichtlich noch nicht bestraft zu sein. Was ihm Schuld gegeben wird, ist, daß er während der Nacht zum 20. November 1899 in Nastätten den Bäckergesellen Carl Thönges vorsätzlich getödtet habe, er versichert jedoch, in Nothwehr gehandelt zu haben, da er selbst von den Freunden von Th., im Ganzen sieben bis acht Personen, festgehalten und mit Latten mißhandelt worden sei. Den Gebrauch des Messers giebt er heute zu, während der Angeschuldigte denselben früher in Abrede gestellt, überhaupt geleugnet hat, an dem Tage ein Messer bei sich geführt zu haben. Im Uebrigen will er selbst bei dem Rencontre insofern schlecht weggekommen sein, als er mehrere Tage eine stark geschwollene Hand herumgetragen habe. Bezüglich des Vorfalls, welcher ihn auf die Anklagebank gebracht hat, erzählt er, am 19. November v. J. sei er bis zu einer späten Zeit in einer Wirthschaft geblieben und habe dann mit einem Landsmanne den Heimweg angetreten. Dieser Landsmann sei später etwas zurückgeblieben. Im Begriffe, sich nach ihm umzusehen, sei er auf einen Trupp deutscher Arbeiter gestoßen, die ohne Weiteres mit Latten und Stöcken auf ihn eingeschlagen und seine Frage, was der Grund der Mißhandlung sei, unbeantwortet gelassen hätten. In diesem Momente habe er zum Messer gegriffen. Im Gegensatze zu dieser Erklärung stehen die Behauptungen der Anklage, wonach er Thönges in dem Augenblick gestochen, als dieser freundschaftlich mit ihm verkehrt, ihn sogar zum Zeichen seiner Freundschaft umarmt habe. Der Verletzte stammte aus Ober-Meilingen, war 21 Jahre alt und hat den Angeklagten bestimmt als den Thäter agnoscirt. — Die Verhandlungen gehen sehr langsam von Statten. (Schluß f.)

Straffammer-Sitzung vom 18. Juni.

Der Bauunternehmer Max **Merz** von **Rüdesheim** hat im Jahre 1899 für den Bäckermeister Ed. Vogt dortselbst an einem Ecke der Wilhelm- und Jacobstraße belegenen einstöckigen Wohnhaus bauliche Aenderungen in der Art vorgenommen, daß auf das Haus ein Kniestock zu Wohnzwecken eingerichtet und daß im übrigen dem Hause ein Flügel angebaut wurde. Er sollte dabei gegen die allgemeine Regel der Baukunst in dritte gefährdender Art verstoßen und dabei auch die Bauordnung insofern verletzt haben, als er die Abwässer direkt auf die Straße leitete und die vorgeschriebene Entfernung von dem Nachbar-Grundstücke nicht einhielt resp eine Brandmauer nicht errichtete, doch wird er kostenlos **freigesprochen.**

Der Ingenieur und angebliche französische Offiziere August Ernst Georg Jacquemart de Landresse, ein junger Franzose, der das Deutsche nur schlecht beherrscht, und seit seinem Erscheinen in Deutschland bereits zweimal vorbestraft, ist wegen **Betrugs**, das eine Mal in Köln mit 1 Woche, das andere Mal in Frankfurt mit 4 Monaten Gefängniß, kam nach Verbüßung der letzten Strafe in Preungesheim zur Erholung nach Wiesbaden, anscheinend ohne dabei im Besitze von irgend wie erheblichen Mitteln zu sein. Nichtsdestoweniger lebte er auf großem Fuß, verkehrte nur in den fashionabelsten Restaurants, unterhielt Verbindung mit stark unseren Variétee-Bühnen und verschaffte sich nach der Anklage die Mittel zu diesem Leben hauptsächlich von dem Kaufmann Ferd. H. aus Düsseldorf, dessen Bekanntschaft er nach einer fidel durchlebten Nacht auf der Straße gemacht hatte. Er soll diesem in den Monaten Januar, Februar und März durch die falsche Vorspiegelung, er verfüge über erhebliche Mittel resp. er erwarte Geld von seinem Vater, um zusammen an Mk. 450 erleichtert, und auch eine Dame an der Nerostraße, wo er mit H. gemeinsam 2 Zimmer bewohnte, dadurch um Mk. 40 gebracht haben, daß er seine Logisschuld in dieser Höhe nicht bezahlte. — Der Mann ist endlich auf Veranlassung des Bruders von H. in Haft genommen worden.

Hübsch hereingefallen ist am 1. Mai hier der Buchbinder Jacob Buß von Düsseldorf, welcher dort einem jüdischen Arbeiter seine Papiere weggenommen hatte und mit denselben und indem er sich als denjenigen bezeichnete, für welchen sie ausgestellt seien, bei der hiesigen Unterstützungscasse der israelitischen Cultusgemeinde vorsprach. Der Mann erregte gleich den Verdacht, daß er nicht Jude sei, schnurrte aber zur Erbingung des Gegenbeweises ein heberäisches Gebet herunter, daß es so eine Art hatte, während er hebräisch zu lesen nicht verstand und als er sich zum Beweise seiner Zugehörigkeit zum Judenthum auf einen Arzt berief, eilte man einen Schutzmann herbei, welchem gegenüber Buß denn auch gleich ein Geständniß ablegte. Wegen Betrugs traf ihn eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Die Verhandlung wider den Fabrikarbeiter Joh. Friedr. Schmidt von Adelsheim, welcher im Februar in Biebrich Jemanden verschiedene Kleidungsstücke **weggenommen** haben soll, wurde vertagt.

Weil sie einem Rentner fünf Hundertmarkscheine aus dem Portemonnaie **entwendet** hatte, traf die Dienstmagd Lina Jenke von hier eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Vorhaft.

Der Tagelöhner Malifetti aus Italien, wurde von der Anklage zwölf arbeitswillige Maurer, Landsleute, durch Drohungen **genöthigt** zu haben, eine übernommene Arbeit zu verlassen, freigesprochen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Anarchistische Attentate?

Graz, 19. Juni. Nach einer Meldung des „Grazer Tageblatt" erhielt ein Italiener in Völkermarkt in Kärnten von seinem Sohne, einem Anarchisten, ein Schreiben, in welchem dieser seinem Vater mittheilt, daß er durch das Loos bestimmt worden sei, den **König von Italien zu ermorden.** Es sei in diesem Jahre die **Ermordung von vier Fürsten beschlossen.** Auf eine Anzeige des entsetzten Vaters wurde der Sohn in Pontafel auf der Reise verhaftet.

Die chinesischen Wirren.

Washington, 19. Juni. Aus **Tschifu** wird gemeldet, daß die Truppen der Mächte die **Forts** von **Taku** genommen haben. Die Verluste derselben betrugen auf Seiten der Engländer 1 Todter, 4 Verwundete, auf Seiten der Deutschen 3 Todte und 7 Verwundete, auf russischer Seite 16 Todte und 45 Verwundete, auf der französischen 1 Todter und 1 Verwundeter. Ein chinesisches Kanonenboot wurde beschlagnahmt. Das englische Kanonenboot „Daphne" ist gestern Nachmittag nach Taku abgegangen.

London, 19. Juni. Eine **amtliche Nachricht** über den **Kampf bei Taku** besagt: Eine chinesische Granate brachte das Pulvermagazin des russischen Kanonenbootes „Mandschur" zur Explosion. Der „Mandschur" flog in die Luft. Mehrere Blaujacken wurden getödtet, viele verwundet.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil **Franz Pomberg;** für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: **Konrad von Rehfzern,** für Inserate und Reklametheil: **Wilhelm Herr,** sämmtlich in Wiesbaden.

Braut-Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. Zürich (Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten. 2708

Ein möbl. Zimmer an e. anst. Mann sofort zu verm. 6752
Wellritzstr. 33, 2.

Reinl. **Arbeiter** erhält. Schlafstelle Bleichstr. 35, H. 2. 6754

Mädchen und **Frauen** finden gegen guten Lohn zum Flaschenspülen Beschäftigung in der
6744 **Kronenbrauerei.**

Ein Lehrmädchen
gegen Vergütung per sofort ges.
E. Ohly,
6750 Bahnhofstraße 22.

Biebricherstr. 19
wird ein **Fuhrknecht** ges. 6749

Wir suchen für unser Bureau (Expedition per sofort einen **Lehrling** gegen Vergütung.
Rheinische Brauerei,
Depot Wiesbaden,
6746 Schachtstraße 1.

Biebricherstraße 19 ist eine Grube **guter Dung** zu verk. 6748

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird noch angenommen.
6758 Nerostr. 42, Hth. 2 l.

Ein **Kinderwagen** zu verkaufen
Wellritzstr. 33, 2. 6751

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
Produkte: **Maggi** zum Würzen, Gemüse- und Kraft-Suppen, Bouillon-Kapseln,
bei **Louis Schild**, Drogerie,
389/191 Langgasse 3.

Für Weingroßhandlung in Dortmund, Flaschengeschäft, wird sofort ein junger **Küfer** bei hohem Gehalt gesucht. Off. mit Zeugnißabschrift sub **Ko. 645** an **Rudolf Mosse, Dortmund.** 293/44

Kleider- u. Küchenschrank, Tisch z. verk. Wellritzstr. 39, P. l. 6740

Wohnungs-Anzeiger

Vermiethungen.

4 Zimmer.

Sommerfrische!
... Wohnungen, je 4 Zimmer ... zwischen Hofheim und ... direkt am Wald, nebst ... Garten, sof. zu verm.
Koch, Hammermühle bei Hofheim i. T.

Möblirte Zimmer.

... jung. Mann find. Kost ... Adlerstr. 18, 2. 6738

...straße 10, Hth. 1. St. ... möblirtes Zimmer zu ... 6729

... Arbeiter erhält Schlafstelle. 6451
...ingstr. 4. Frontsp.

...straße 7 2 l. Gut möb. Zimmer zu verm. 6598

... 2 anständige Leute ... ein schönes Zimmer mit ... Kost. Römerberg 23 6719

...straße 2 erhalten anst. ... Kost u. Logis. 6568

...straße 7, Mansarde an ... Person z. verm. 6379

... Zimmer mit und ohne ... in waldreich., gesund. ... im Taunus, als Land... zu vermiethen. Off. u. ... a. d. Exp. d. Bl. 3101

Läden.

Grabenstraße 9
... mit Ladenzimmer und ... von 3 Zimmern, Küche ... Mansarde per 1. April zu ... Näh. daselbst bei Frau ... oder bei Eigenthümer ... **Hartmann**, Schützen... 2097

... bel. Eckladen p. 1. Juli ... 10 ev. m. Wohn. zu ... Näh. bei **Heinr. Krause**, ... 15. 3408

... zu verkaufen zwischen Son... und Rambach. Näheres ... Exp. d. Bl. 6314

Werkstätten etc.

Oranienstraße 31
große, helle Werkstätte mit kleiner Dachwohnung oder beide getrennt sofort zu verm. Näh. Hinterhaus bei **Lang**. 5306

Ein **gutgehendes**
Flaschenbiergeschäft
zu verkaufen. 5499
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Haus
mit **gutgehendem Spezerei-Geschäft**, in nächster Nähe Wiesbadens, an sehr verkehrsreicher Straße unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen**. 6697
Näh. in der Exped. **ds. Blattes** unter **A, S. 35**.

Cigarrengeschäft
wegzugshalber billig zu verkaufen. Näh. Exp. d. Gen.-Anz. 6728

Im Taunus.
Reizendes Haus, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, 6 Zimmer, 2 Küchen, Waschküche, Remise, Obst-, Gemüse- und Ziergarten, nahe am Walde für 16,000 M. feil.
Off. u. 414 a. d. Exp. 8183

Ein Milchgeschäft bis den 1. Juli zu verkaufen, zu fragen in d. Exp. d. Bl. 6716

300 Mark
werden von einem Geschäftsmann gegen hohe Zinsen zu leihen gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **F. W. 3173** an die Exp. d. Bl. 3173

Junger Mann
in fester Stellung mit monatl. Einkommen von 250 Mark, ev. steigend, wünscht entsprechende
Heirath.
Gefl. Off. u. **B. 35** an den Verlag des Gen.-Anz. erbeten. 6575

Eine Frau, welche melken kann, gegen **freie Wohnung** ges.
6711 Karlstraße 17.

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
für Putz sucht 6060
Christ. Istel, Webergasse 16.

Mädchenheim
und
Stellennachweis
Schwalbacherstraße 65 II.
Sofort u. später gesucht: Allein-, Haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen, Köchinnen für Privat u. Pension, Kindergärtnerinnen, Kindermädchen.
NB. Anständige Mädchen erh. billig gute Pension. 2605
P. Geisser, Diakon

Arbeitsnachweis
für Frauen
im **Rathhaus Wiesbaden.**
unentgeltliche Stellen-Vermittelung
Abtheilung f. Dienstboten und Arbeiterinnen.
sucht gut empfohlene:
Köchinnen
Allein-, Haus-, Kinder-, Zimmer- u. Küchenmädchen
Näherinnen u. Büglerinnen.
Abtheilung II. für feinere Berufsarten.
Haushälterinnen
Kinderfräulein
Verkäuferinnen
Krankenpflegerinnen ꝛc.

FÄRBEREI
und chemische Wascherei
von
Friedrich Reitz,
MAINZ,
Fabrik: Kapuzinerstrasse 13.

Preis-Courant:
Ein Kleid zu waschen . . von Mk. 2.— an.
Damen-Kleider zu färben . „ „ 2.— „
Ein Herren-Anzug zu waschen . Mk. 2.50.
Eine Hose zu waschen . . . . „ 0.70.
Eine Weste zu waschen . . . „ 0.50.
Annahmestelle für Wiesbaden: 6726
August Weygandt, Langgasse 8.

Kleine Anzeigen.

An- u. Verkäufe.

Massiv goldene
Trauringe
liefer das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämmtlichen **Schmucksachen** sowie Neuanfertigung derselben in saubersten Ausführung und allerbilligsten Preisen.
F. Lehmann Goldarbeiter
Langgasse 3 1 Stiege.
682 **Kein Laden.**

Altes Gold und Silber
kauft zu reellen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 1, 1 Stiege.

Geb. 6sitziges **Break** billig zu verkaufen
Schachtstr. 5. 6686

Auringen No. 66 ist eine junge **hochträchtige Kuh** zu verkaufen. 6654

Prima Rollschinken
per Pfd. 1 Mk.
versendet gegen Nachnahme ab hier 3178
Heinr. Walsdorf,
Metzger,
Hönningen a./Rhein.

→ **Weißweine** ←
1896er a 35—40 M.
1895er a 45, 50, 60, 70, 80 M.
→ **Rothweine** ←
1897er a 40, 45 M.
1895er a 50, 60 M. 234/25
die 100 Liter ab hier.
J. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf,
Edesheim (Pfalz).

Foxterrier, rasse- u. zimmerrein, zu verkaufen.
Näh. i. d. Exp. d. Bl. 6183

Ein lebhafter, kleiner
Schnürenpudel,
rein schwarz ohne Abzeichen, 8 Monate alt, sehr gelehrig und possirlich, billig zu verkaufen. 1948*
Näh. in der Exped. d. Bl.

Verschiedene Einmachgläser billig abzugeben 6695
Rheinstraße 43. Hth. I.

Kartoffel-Abschlag. 6459
Magnum bonum pr. Kpf. 22 Pf.
Gelbe englische pr. Kpf. 20 Pf.
Rum von Haiger pr. Kpf. 18 Pf.
Ph. Klapper, Walramstr. 13.

Ein Kinderwagen m. 4 Räder und einer mit 3 Räder billig zu verkaufen. 6736
Luisenstr. 14, Hhs. 4 Tr. Hübner.

Möbeltransport und Rollfuhrwerk, in der Stadt u. über Land, besorgt billigst
Philipp Rinn,
6356 Helenenstraße 10.

80 bis 100 Ltr.
Vollmilch
täglich abzugeben. Anfragen unter Chiffre **K. D. 3184** an die Exped. ds. Blattes. 3184

Herren- und Damenkleider werden gut und billig gereinigt und ausgebessert Riehlstraße Nr. 5, Hhs. 3 **Stg.** rechts. 6677
Ludwig Exner.

Trauringe
mit eingehauenem Feingehaltsstempel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen **Preisen**, sowie sämmtliche
Goldwaaren
in schönster Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Schmerzloses Ohrlochstechen gratis

Wer leiht einer jung., sehr anständ. Wittwe 90 Mk? geg. doppelte Sicherh. auf ganz kurze Zeit. Gefl. Off. M. M. 1000 General-Anzeiger. 6727

Möbel
auf
Credit
mit kleiner An- u. Abzahlung
liefert
J. Ittmann
Bärenstraße 4,
1. u. 2. Etage. 49/207

Jede kluge Hausfrau,
welche ihren Kindern eine **reine Haut** und **schönen, zarten, schneeweißen Teint** verschaffen will, wasche dieselben nur mit
Buttermilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,**
Radebeul-Dresden.
à 30 Pf. bei: 2954
Max Schüler, Kirchgasse.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit d. bloßes Ueberpinseln mit d. **rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher und schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25% Salicylcollodium-Lösung m. 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 Pfg.
Depot i. d. m. Apotheken und Droguerien. 5/4325

Technikum Strelitz in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse 2754
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gas. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Gegen zu grossen Kindersegen
Lehrreiches Buch. Statt 1,70 M. nur 70 Pf. Kleine Broschüre gratis.
R. Oschmann, Konstanz E. 7020

Dem Dienstmädchen, welches Geldtäschchen mit 70 Mk. gefunden, 10 Mk. Belohnung bei Rückgabe Feinbäckerei Boos, Bahnhofstraße. 6734

Mk. 42,000 1. Hypothek auf ein schönes neues, in blühendem Stadttheil Wiesbadens gelegenes 4stöck. Wohnhaus zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Offerten u. **K. 10** an die Exped. d. Bl. 6694

Hervorragendstes Kräftigungs- u. Genußmittel
ist
Plasmon-Hafer-Cacao
1 Carton **1 Mark.**
Von Aerzten warm empfohlen, wohlschmeckend, leicht verdaulich, daher das beste Getränk für Kinder, Reconvalescenten, Blutarme, sowie magen- und darmkranke Personen.
Alleinige Herstellerin:
Casseler Nährmittel-Fabrik
Bruhns & Co., Cassel.
Niederlagen in Wiesbaden:
Hauptdepot bei Backe u. Esklony, Taunusstr. Ferner bei Wilh. Heinr. Birk, Adelheidstr. 41, Ecke Oranienstraße, Gebr. Dorn, Ecke Wörth- und Jahnstr., J. Ehl, Moritzstr. 12, Joh. Ph. Fuchs, Sedanplatz 3, Ph. Kissel, Röderstr., F. Klitz, Rheinstr. 79, Drogerie Möbus, Taunusstr. 25, Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. 89/71

Castellstr. 10 verschiedene Arten **Tauben**, als Trommler, franz. Bagdetten, Möwchen zu verk. 6541

Neu! Neu!
Elektrische Lichtbäder
in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Ischias, Influenza, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Blutarmut, Neuralgien, Frauenleiden ꝛc.
Thermalbäder, Douchen (Aachener Art), **Bäder-Abonnement, gute Pension** empfiehlt
H. Kupke,
„Badhaus zum goldenen Roß“,
487 Goldgasse 7.

Achtung!
Ich empfehle mich im
Anfertigen von Schuhmacherarbeiten.
Reparaturen zu billigen Preisen. 3172
Friedrich Welland, Dotzheim, Rheinstraße 8.

Kartoffelabschlag.
Prima Speisekartoffeln per Kumpf 20 Pfg., Ctr. 2 Mk
6609 **Consumhalle Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.**

Wiesbadener
Militär-Verein.
Gegründet 1884. Stand: 910 Mitglieder.
Gewährt Kranken-Unterstützung ¼ Jahr pro Tag 70 bezw. 50 Pfg. Sterbeunterstützung 500 Mark. — Vereinsbibliothek. Gesang-Abtheilung. Aufnahme bis zum 45. Lebensjahr. Anmeldungen unter Vorlage der Militärpapiere bei den Herren: 1. Vorsitzenden, Architekt **Schlink**, Sec.-Lt. d. L., Oranienstraße 15, Kassirer **Emil Lang**, Schulgasse 9, 2. Schriftführer **Anton Hofmann**, Hellmundstraße 12, oder deren Stellvertreter Herren **Carl Stauch**, Frankenstraße 21, **Christian Jung**, Wellritzstraße 19, **Carl Meyer**, Kirchgasse 7. Aufnahme jeden ersten Samstag im Monat. Vereinslokal: „Zur Kronenhalle“, Kirchgasse 36.
2382 **Der Vorstand.**

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.

Männliche Personen

... Anstreicher gesucht ...berg 28. 6586

Tücht. Spengler
... **dauernde Beschäftigung.** 3177
...messer: **Fabrik Mainz.**

Monteure
... von bedeutenden Firma, ... feine **Bade-, Closets-, ...- ꝛc. - Einrichtungen** ... Nur Bewerber mit ... Referenzen können berücksichtigt werden. Offerten unter **... B. 3027** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf ...** Frankfurt a. M. 267/44

...teure und Reisende, ... höchster Provision und ... Verdienst sucht 4748
... Eisenbraun, ...handlung, Emserstr. 19, III.

...- und Herren-Arbeiter auf Logis sucht
G. A. Uehlein, ...schuhmacher, ...brunnenstr. 11. 5333

2 Krankenwärter
... gesucht. Anfangsgehalt ... Mk. bei freier Station 3714
Krankenhausverwaltg.

... für unentgeltlichen
Arbeitsnachweis 73
Rathhaus. — Tel. 19
... Veröffentlichung ... Stellen.
...ung für **Männer.**
Arbeit finden:
...
Kunst-
...
...macher
...—Lackierer — Tüncher
...
... f. Werkzeug
...
..., Bau-, Möbel-, Polierer
Schuhmacher, Landarbeit
Hausknecht — Herrschaftsdiener
Hausdiener
Kutscher — Fuhrknecht
Landwirthsch. Arbeiter

Arbeit suchen:
Friseure
Gärtner, Herrschafts-Schneider
Spengler — Installateure
Tapezierer, Möbel-, Dekorations-
Hausknecht — Herrschaftsdiener
Kupferputzer
Herrschaftskutscher — Fuhrknecht
Taglöhner — Erdarbeiter
Landwirthschaftliche Arbeiter
Krankenwärter

Weibliche Personen.

Einfaches, kräftiges Mädchen für Küche und Hausarbeit, sowie jüngeres **Kindermädchen** gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Georg Reichel,
Restaurant-Sedan,
6738 Seerobenstraße 2, Part.

Ges. f. Juli 1 Mädchen f. Al. z. einz. Dame. 3158
Sonnenberg,
Kuranl. Wiesbadenerstr. 35.
11 bis 3 Uhr zu spr.

Ein 6023
ordentl. Dienstmädchen
(am liebsten vom Lande) auf sofort od. 1. Juni ges. Näh. Weberg. 54, p.

Tüchtiges Mädchen ges. Gr. Burgstraße 5, 3. St. l. 5855

Ein braves **älteres Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Lohn per Monat 20 Mk. 4292
Näh. Verlag.

Ein braves Mädchen gesucht Helenenstr. 17, Part. 6195

Ein brav. Mädchen
tagsüber **gesucht.** 6499
Philippsbergstr. 33, Part. l.

Ein sauberes Monats-Mädchen sof. gesucht. Kirchgasse 36 II. 3703

Ein Bügel- und ein **Waschmädchen** finden dauernde Beschäftigung Walkmühlstr. 16. 6706

Ein ord. Dienstmädchen
(am liebsten vom Lande) auf sof. ob. 1. Juni gesucht. 6538
Näh. Schulgasse 6, 1.

Junges Mädchen wird gesucht bei einer einzelnen Dame Zimmermannstraße 5, 2. Stock. 6647

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, den 20. Juni 1900.
150. Vorstellung.
Oberon.
Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.
Musik von Carl Maria von Weber.

Oberon, König der Elfen	Frl. Robinson.
Titania, Königin der Elfen	Frl. Steble.
Puck, } Elfen	Frl. Brandt.
Droll, }	Frl. Hutter.
Meermädchen	Frl. Kaufmann.
Kaiser Karl der Große	Herr Leffler.
Hüon v. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Herr Costa.
Scherasmin, sein Schildknappe	Herr Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schreiner.
Rezia, seine Tochter	Frl. Günther.
Mesru, Kaiserlicher Kämmerer	Herr Neumann.
Babe-Khan, Thronfolger von Persien	Herr Zimmermann.
Fatime, Rezia's Gespielin	Frl. Hoffmann.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Frank.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Fender.
Almansor, Emir von Tunis	Herr Rodius.
Roschana, seine Gemahlin	Frl. Willig.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Grad.

Elfen, Luft-, Erd-, Feuer- und Wassergeister. Fränkische, Arabische, Persische und Tunesische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Odalisken, Seeräuber ꝛc. ꝛc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.
1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision).
„ 2: Vor Bagdad.
„ 3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherrn zu Bagdad.
„ 5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
„ 6: Hafen von Ascalon.
„ 7: In den Wolken.
„ 8: Im Sturm.
„ 9: Felsenhöhle und Gestade an der Nordküste von Afrika
3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis
„ 11: Im Harem Almansors.
„ 12: Die Richtstätte.
„ 13: Im Hain des Oberon.
„ 14: Heimwärts.
„ 15: Am Throne Kaiser Karls.
Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 21. Juni 1900.
151. Vorstellung.
Die Fremde.
Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas. Deutsch von Paul Lindau.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Total-Ausverkauf

sämmtlicher fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter

wegen Umzug und Geschäftsvergrösserung

zu jeden nur irgend annehmbaren Preisen.

Gebrüder Dörner,

3. Mauritiusstrasse 3.

6729

Eine 4spänn. Equipage für 1 Mk.,

Werth **10 000 Mk.**, hat jeder Aussicht zu **gewinnen**, der 1 Loos zur **Bromberger Pferdelotterie**, Ziehung am 4. Juli cr., erfiebt. Weitere Gewinne: **1 zweispänn. Equipage** im Werthe von **5000 Mk., 1 zweispänn. Jagdwagen, 16 edle Reit- u. Wagenpferde, 25 elegante Damen- u. Herren-Fahrräder, 1976 Silber-** und andere praktische Gewinne. Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Loosporto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra empfiehlt **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2, sowie hier durch die Herren **Max von Brauk** u. **J. Stassen**. 3012/203

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. Juni cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokale Dotzheimerstraße 11/13 dahier:

1 Büffet, 1 Klavier, 1 Secretär, 3 Spiegel-, 6 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 2 Verticows, 1 Nachtschränkchen, 1 Divan, 3 Sophas, 4 Sessel, 1 Tisch, 1 Ausziehe-, 1 Schreib-, 1 Nähtisch, 2 Spiegel, 8 Bilder, 1 Roßhaarzupfmaschine, 55 eich. Diele,

ferner: **1 Laden-, 1 Cassenschrank, 1 Theke, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Oelgemälde, 14 Brochen, 1 Pfandschein u. And. m.**

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 19. Juni 1900.

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

6759

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. Juni cr., Mittags 12 Uhr werden in dem Pfandlokale Dotzheimerstraße 11/13 dahier:

1 Secretär, 3 Commoden, 1 Waschcommode, 3 Kleiderschränke, 1 Gallerieschrank, 1 Bücherschrank, 1 Sopha, 1 Bett, 1 Nachttisch, 1 Sessel, 2 Ladenschränke, 2 Theken, div. Band u. Körbe, 10 Schmelztiegel u. A. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 19. Juni 1900. 6761

Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Mittwoch,

den 20. d. M., Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, **versteigere** ich in dem Hause

23. Kirchgasse 23, Part.,

folgendes Mobiliar und Hausgeräthe:

6 complette **Betten, Spiegelschrank**, Waschkommoden mit Marmorplatten und Toiletten, dazu passende Nachttische, **2 Garnituren in Plüsch u. Kameltaschen**, einzelne Divans und Sophas, **zwei Verticow, 1 Schreib-Büreau**, Schreibtische, verschiedene Kleiderschränke in Nußbaum und Tannen, Kommoden, Consolschränke, ovale, □- und runde Tische, Speise- und andere Stühle, lackirte Waschkommoden, Wasch- und Nachttische, Oel- u. Stahlstichbilder, **Spiegel** aller Art, mit und ohne Trümeaux, Deckbetten und Kissen, ein **Papageikäfig** mit Ständer, Bücher, Etagère, eine **Spieluhr, Zither**, Hänge- und Stehlampen, 1 Hand-Nähmaschine, **Pianino**, Speiseschrank, Gesindebetten, amerikanischer Koffer, eisernes Kinderbett, Bauern-, Nipp- und **Ausziehtische**, Teppiche, Vorlagen, Gallerieen, Vorhänge, **2 Koffer mit Damen-Garderoben**, Nippsachen, Glas, Porzellan, sowie die complette Küchen-Einrichtung, Küchenschrank, Anrichte, Stühle, Wasserbank, **Eisschrank**, Küchen- und Kochgeschirr, und noch viele andere Gegenstände,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung. 6753

Georg Jäger,
Auctionator und Taxator.

Hellmundstraße 29. Part.

Wiesbadener Militär-✠-Verein.

Die Herren Kameraden werden gebeten, sich behufs Theilnahme an dem **Kreis-Kriegerfest zu Bierstadt** am Sonntag, den 24. d. Mts. Vorm. 12½ Uhr, recht zahlreich im Vereinslokale (Goldgasse 2a) einzufinden.

6730 **Der Vorstand.**

Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz.

Genever. Alter Korn. Steinhäger.

Ueberall zu haben.

Mobiliar-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 21. Juni, Vormittags 9½ u. Nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage des Fräulein **Lohkamp** wegen Aufgabe ihrer Pension in meinem Versteigerungslokal

Schwalbacherstraße 27,

als:

4 Betten, 1 Verticow, 2 pol. u. 3 lack. Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, Waschkommoden, Nachttisch, 1 Kameltaschen-Garnitur, Sopha, 4 Sessel, 1 Ottomane mit Decke, einz. Sophas, Spiegel, Stühle, Handtuchhalter, Tische, ferner 10 Betten, darunter 1 compl. Schlafzimmer-Einrichtung, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische, 1 Credenztisch, 1 Ottomane, 1 Küchenschrank, 2 Consolschränke, Pfeiler- und Sophaspiegel, 100 Fenster Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum und Gardinenreste, Läufer, Bilder, 1 Zither, 4 Mille Cigarren, 2 altdeutsche Scheiben, 1 Gewehr, 1 Kinderbett, 1 Flügelthür m. Bekleidung, eis. Geländer, 1 Marquise, 1 Wendeltreppe u. versch. Haushaltungsgegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ludwig Hess,
Auctionator u. Taxator.

Schwalbacherstraße 7 u. 27. 6735

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. Juni cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich im Pfandlokal, Dotzheimerstraße 11/13, dahier:

1 Pferd, 3 Rinder, 1 Büffet, 1 Sopha, 2 Divane, 2 Sessel, 1 Schreib-, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 1 Commode, 2 Consolspiegel, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Kinderwagen, div. Bilder, 1 Sack Linsen, 7 Fl. Cognac, 25 Glas Kaffee-Essenz, 1 Eimer Apfelkraut, 36 Päckchen Ofenschwärze, Ansichtskarten u. dgl. mehr

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Lonsdorfer,
Gerichtsvollzieher

Helenenstraße 30, I. 6757

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. Juni cr., Morgens 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokale

No. 47 Friedrichstr. Nr. 47

1 Parthie feine Damen-Confection als: Costüme, Staubmäntel, Jaquets 2c. 2c. ferner garnirte u. ungarnirte Damenhüte, Federn, Blumen, Bänder, Spitzen, Schleier, Herren- und Damen-Sonnenschirme, Corsetten, div. Wollen-Waaren u. dergl. mehr

sodann 2 Ladenschränke in bestem Zustande, ca. 4 Mtr. lang, mit Schiebethüren u. geätzten Scheiben

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die **Ladenschränke stehen im Adrian'schen Lagerhause, können dortselbst besichtigt werden und kommen Vormittags präcis 11 Uhr zum Ausgebot.**

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

6762

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt theile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß nach einem langen schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Onkel und Großvater,

Karl Leber,

Montag Mittag 1¾ Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bittet

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern:
Karoline Leber, geb. **Weber.**

Wiesbaden, den 18. Juni 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Adlerstraße 61, aus statt. 6756

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft. Magdeb. Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unseren seitherigen Agenten, Herrn Karl Fischer, auf seinen Antrag von der Agenturführung enthoben und unsere Agentur nunmehr dem Herrn **August Martin Link**, Schneidermeister in Wallau, für Wallau und Umgegend übertragen haben. Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und zur Empfangnahme von Prämienzahlungen beauftragt.

Frankfurt, a. M. im Juni 1900.

Die General-Agentur.
Benck u. Hahn.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder über dieselbe gewünscht werdenden Auskunft gern bereit.

Wallau, im Juni 1900.

6746 **Aug. Mart. Link**, Schneidermeister.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger".

Nr. 140. Mittwoch, den 20. Juni 1900. XV. Jahrgang.

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Feldern.

„Was ich Ihnen sage, ist wahr," betheuerte Emmy. „Als ich mich in meiner hülflosen Schwäche dazu verstand, meiner jungen Herrin wegen die Baronin und ihre Zofe zu umspähen, entdeckte ich verschiedene ihrer Geheimnisse, und das war eines derselben."

„O," stöhnte Norbert mit bleichen Lippen. „Meine, arme theure Nina! Du Engel! aus Habsucht geopfert? Entsetzlich, entsetzlich!"

„Was Dr. Alling und seine Mutter betrifft," fuhr Emmy fort, „so entdeckte ich nichts, was diese betraf, obgleich ich ihre Namen mehr als einmal nennen hörte."

„Aber ich kann aus Alledem doch nicht klug werden," rief Wynton, auf den offenen Sarg zeigend. „Was soll dieses Wachsbild bedeuten? Wenn die Baronin Nina's Tod wünschte und veranlaßte, weshalb —"

„Ein Gegenanschlag!" bemerkte Norbert leidenschaftlich. „Ich glaube nicht, daß Nina todt ist, Doctor, ich glaube vielmehr fest, sie lebt! Diese vielgepriesenen Allings werden sie zu irgend einem ihnen selbst Vortheil verheißenden Zweck in ihrer Gewalt behalten haben! Aber wir verschwenden die Zeit. Wenn ich nur den Raum, der mich von ihr trennt, vernichten könnte."

„Hier bleibt uns sehr wenig zu thun," redete er weiter, den Sarg in fieberhafter Hast wieder in seinen vorigen Zustand zurückversetzend. „Der Küster darf nichts entdecken, was seinen Argwohn zu erregen vermöchte."

„Gewiß nicht," stimmte Wynton zu. „So lange dieses grauenvolle Geheimniß nicht gelöst ist, darf mein armer betrogener Freund nichts von dessen Vorhandensein ahnen, muß es sorgfältig vor aller Welt verschwiegen werden." — —

Während der gemeinschaftlichen Rückfahrt erzählte Emmy ihre Erlebnisse ausführlich. „Bis die Nachricht von dem Tode meiner jungen Herrin mich erreichte, hatte ich mich vor Dolores ängstlich verborgen gehalten, seit jenem Augenblick aber trieb mich ein unwiderstehlicher Instinkt täglich nach dem Portland-Platz, das Haus des Barons zu betrachten und Alles zu erspähen, was darin vorging," schloß sie zuletzt. „Gott sei Dank, daß ich der inneren Stimme auch heute gehorchte, sonst hätte ich Sie ja nicht gesehen, Herr Graf. Jetzt werde ich unverzüglich nach Deutschland aufbrechen. Wenn meine junge Herrin noch lebt, wird sie meiner bedürfen, und meine Nähe ihr willkommen sein!"

„Auch ich werde dorthin reisen, mein junger Freund," sagte Dr. Wynton zu Norbert. „Wenn Nina wirklich lebt, müssen meine Frau und ich zur Hand sein, die Arme zu empfangen. Es wird das nur eine geringe Sühne für die Leiden sein, die ich als willenloses Werkzeug einer Elenden über sie brachte. Sie werden uns ohne Aufsehen in Freiburg niederlassen, während Sie sich in das Alling'sche Schloß begeben. In Freiburg werden wir entweder auf Ihren Ruf, Ihnen zu folgen, oder auf Ihre Rückkehr warten."

Norbert drückte seine Dankbarkeit in wenigen ernsten Worten aus, worauf er mit dem Doctor berieth, in welcher Weise die Erkundigungen im Schlosse anzustellen seien.

Mit dem Uebereinkommen, sich zum Abendzug rechtzeitig beim Bahnhof zu treffen, trennte sich die kleine Gesellschaft. Wynton und Emmy eilten ihren Wohnungen zu, Norbert suchte ein ruhiges Kaffeehaus auf.

Ein vorüberfahrender Wagen brachte ihn auf einen neuen Gedanken. „Der Baron," murmelte er, „wird um diese Stunde in seinem Club sein! Ich könnte sie also allein sehen!"

Im nächsten Augenblick saß er in dem Gefährt. „Nach dem Portland-Platz," rief er dem Kutscher zu. „Ich will ihr Trotz bieten, ihr die Wahrheit in das Gesicht schleudern," dachte er aufgeregt. „Wie könnte ich eine Stunde länger leben, bevor ich das gethan?"

Nach dem Eintritt in den Harding'schen Palast galt seine erste Frage dem Baron.

Wie er vermuthet hatte, war der alte Herr in seinem Club, die Baronin aber war nicht nur zu Hause, sondern ganz allein in ihrem Zimmer.

Der Diener meldete ihn an.

31. Capitel.

Norbert und Sabina.

Der Tag entschwand rasch, aber es war noch zu früh zum Anzünden der Lampen, und die Baronin in dem rosigen Schatten am äußersten Ende ihres Zimmers deutlich sichtbar. Ein Bild unschuldiger Glückseligkeit, lehnte sie am offenen Fenster in einem Sessel und blickte in den Garten hinaus.

Bei der unerwarteten Ankündigung ihres Gastes erhob sie sich hastig. Eine plötzliche Unruhe und Besorgniß durchschauerte sie. Das Lächeln erstarb auf ihren Lippen und einen Augenblick blieb sie wie hülflos, an den Boden geheftet, stehen.

Die seltsame Erstarrung, die sich Sabinens bemächtigt hatte, währte indeß nicht lange, und die bezaubernde Anmuth, welche sie auszeichnete, kehrte ihr schnell wieder zurück.

Sie trug nur ein einfaches dunkles Seidenkleid, aber sie sah wunderbar schön aus. Mit geschmeidiger Bewegung glitt sie geräuschlos durch den Salon.

Norbert beobachtete sie in höchstem Erstaunen.

Er hatte eine schöne Frau zu sehen erwartetet. Nina's kurze Berichte über die Verlobte ihres Vaters hatten ihn darauf vorbereitet, aber diese liebliche, wunderholde Erscheinung überraschte ihn dennoch. Und daß dieses zierliche, elfenhafte Geschöpf des ungeheuerlichen Verbrechens schuldig sein sollte, dessen man sie bezichtigte, däuchte ihm unmöglich.

Während dieser Gedanke in seiner Seele aufstieg, reichte ihm die Baronin ihre kleine rosige Hand und blickte mit ihren Augen voll engelhaften Mitleids und rührender Unschuld in sein bleiches hohlwangiges Gesicht.

Unwillkürlich streckte Norbert auch seine Hand aus, um der ihrigen zu begegnen, aber im nächsten Augenblick hatte er sie wieder zurückgezogen.

„Noch nicht, Frau Baronin," rief er, seine brennenden Augen voll auf sie richtend. „Noch nicht! Ich bin hierher nicht gekommen, um einen freundschaftlichen Händedruck mit Ihnen zu wechseln, sondern um eine Erklärung von Ihnen zu fordern."

„Eine Erklärung?" wiederholte Sabina in hochfahrender Verwunderung.

„Frau Baronin," fuhr Norbert unbeirrt fort, „Frau Baronin, wo ist Nina?"

Der Hochmuth der Dame verwandelte sich in tiefste Bestürzung. „Was meinen Sie, Herr Graf?" fragte sie langsam.

Seine strenge, zornige Antwort traf sie mit der Schnelligkeit und Wucht eines Donnerschlages.

„Ich meine, gnädige Frau, daß Nina von Harding's Wachsbild in der Harding'schen Gruft ruht, nicht Nina selbst! Ich meine, daß dieses scheußliche Verbrechen Ihr Werk ist, gnädige Frau! Ich meine, daß die höllischen Künste, mit —"

Er hielt plötzlich wieder inne. Bei seinen ersten Worten war die strahlende Lebensfreude in Sabina's Gesicht so plötzlich und so vollständig erloschen, als ob die kalte Hand des Todes sie gestreift hätte. Ihr versteinerter Blick begegnete dem seinigen ausdruckslos und leer, und ihre ganze Gestalt war von einer so eisigen Ruhe umweht, daß kein Athemzug ihren Busen zu bewegen schien.

Nur seine ersten Worte hatten ihr Ohr erreicht. Seine zornsprühende Beschuldigung ging so unbemerkt an ihr vorüber wie der Hauch des Abendwindes, der durch das offene Fenster ihre aschbleichen Wangen fächelte. Aber als Norbert wieder schwieg, fand sie den Muth der Verzweiflung.

„Sie haben ein falsches Spiel mit mir gespielt," hauchte sie kaum hörbar.

Norbert's scharfes Ohr hatte die Worte dennoch vernommen, allein ehe er dem Entsetzen der Wuth und der Angst, mit welchen ihn ihr unbewußtes Geständniß erfüllte, auszusprechen vermochte, flüsterte Sabina mit derselben tonlosen Ruhe und Unbeweglichkeit:

„Ah, ich weiß jetzt, ich weiß Alles!"

Die Farbe kehrte in ihre Wangen, das Licht in ihre Augen zurück. Sie sah aus wie Jemand, der plötzlich aus tiefem Schlaf erwacht.

„Was wissen Sie?" knirschte Norbert, mit heftiger Geberde die Hand der Baronin erfassend und sie in zornigem Druck festhaltend.

Sabina wich nicht zurück. Sie begegnete seinem flammenden Blick mit herausfordernder Kühnheit. Die erbarmungslose Hand, welche die ihrige umklammerte, nicht beachtend, antwortete sie ihm ohne Zagen.

„Ich weiß," sagte sie kaltblütig, „daß in jenem Schloßhof im Schwarzwalde sich ein abgrundtiefer, bodenloser Brunnen befindet; ich weiß, daß jener Brunnen die sterblichen Ueberreste Nina von Harding's birgt! Es bedurfte nur eines Einfalls Ihrer wahnsinnigen Braut, sie zu einem Sprung in die Tiefe zu veranlassen; in einer Anwandlung ihrer tollen Launen stürzte sie sich in das nasse Grab, das sie immer schon angelockt hatte. Das, Herr Graf Barren, ist es, was ich weiß!"

An dem Glauben der Baronin, an ihren eigenen Worten zu zweifeln, war unmöglich. Norbert's Rechte ließ die ihre frei und sank schwach und kraftlos wie die eines Kindes nieder. Aus seinen Augen leuchtete ein so furchtbares Weh, daß es ein Herz von Stein hätte rühren mögen.

Das Herz Sabina's blieb starr und kalt wie Marmor. In dem Gefühl der Sicherheit, das die Zuversicht in das vollkommene Gelingen ihres schaurigen Planes ihr verlieh, sprach sie weiter.

„Ihre Mittheilung", sagte sie, während sie ein betrübtes Gesicht machte und erheuchelter Kummer in ihrer Stimme zitterte, „Ihre Mittheilung versetzte mich zuerst in Staunen und Schrecken. Den Schrecken, das Grauen habe ich noch immer nicht überwunden, das Staunen aber ist gewichen bei der Erinnerung an gewisse Worte und Hindeutungen, die ich von Frau Hildegard Alling hier in diesem selben Zimmer vernahm. Jetzt verstehe ich jene Anspielungen nur zu gut, jetzt begreife ich auch, daß der fromme Betrug meines armen Mannes wegen in Scene gesetzt wurde. Stellen Sie sich seinen Jammer vor, wenn er erfahren hätte, daß die sterbliche Hülle seines einzigen Kindes in ungeweihtem Boden, in einem Abgrund ruhe, aus dem keine menschliche Macht sie heraufzuholen vermöchte! Stellen Sie sich das vor und fragen Sie sich selbst, ob dieser Betrug nicht ein gerechtfertigter war, Herr Graf?"

Norbert dachte an seine eigene Todesqual und schauderte.

Die Baronin bemerkte es und schwieg befriedigt, um über eine hochmüthige und kränkende Abweisung ihres Gastes nachzusinnen.

Norbert war inzwischen aus tiefster Verzweiflung zum höchsten, an Raserei streifenden Zorn übergegangen. Mit einem Schritt stand er neben ihr, mit einer einzigen Bewegung hatte er ihr Armgelenk wieder umspannt.

„Weib! Teufel! Ungeheuer! Was immer Du bist," rief er, „wenn Nina von Harding in ungeweihter Tiefe ruht, so ist es diese blutbefleckte Hand, die sie hineinschleuderte. Ihre Sünde schreit zum Himmel um Rache, und beim allmächtigen Gott, die Rache soll sie auch finden." — Wie ein brausender Orkan grollte seine stürmische Rede, sich zu immer gewaltigerer, wehevoller Kraft steigernd. „Glauben Sie nicht, daß Ihr höllisches Thun unbeargwohnt blieb! Ja, es ist bekannt, Frau Baronin! Die Flasche, mit welcher ihre Finger sich zu tödtlichem Zweck beschäftigten, ist — ha, Sie schaudern, Sie wanken endlich? Das ist gut, Frau Baronin, denn so wahr wir Beide leben, diese Flasche wird das Gericht gegen Sie in die Schranken rufen. So sicher, als wir Beide leben — ganz London wird von Ihren Verbrechen widerhallen. Denken Sie, daß die Unschuldige ungerächt in ihrem vorzeitigen Grabe ruhen wird? Niemals, niemals! Baron von Harding und auch die Welt soll Alles erfahren! Und Sie, Sie, Frau Baronin, sollen für Ihre ruchlose That zur Verantwortung gezogen werden!"

Die tiefe Bewegung, die ihn zu ersticken drohte, zwang Norbert zum Schweigen.

Sabine lachte ihm in's Gesicht. Die niederschmetternde Wirkung seiner Worte war nur eine augenblickliche gewesen. Die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück, die hochmüthige Haltung ihres anmuthigen Kopfes hatte sich wiedergefunden. „Narr", sagte sie verächtlich, „Sie sprechen wie ein Verrückter. Wem wird der Baron Glauben schenken, dem unschuldigen Weibe, das er vergöttert, oder dem irreredenden Bräutigam der verstorbenen Tochter, dessen rasende Anklagen die Welt mit Recht verlachen und verspotten wird? Und jetzt, da Sie mich nur aufgesucht haben, um mich zu beleidigen und zu kränken, bitte ich Sie, mich zu verlassen und meine Gegenwart zu meiden, bis Ihr Kummer sich abgekühlt hat und Ihre ruhige Vernunft zurückgekehrt ist." Mit stolzer gebieterischer Handbewegung deutete sie nach der Thür.

„Ich gehe, Frau Baronin," erwiderte Norbert in seltsam gefaßtem Tone. „Aber ich ersuche Sie, einer Sache eingedenk zu bleiben. Wenn die Welt meine anklagende Stimme hört, wird sie der unheimlichen Thatsache der Testamentsabänderung des Barons von Harding genügendes Gewicht beilegen."

Sabinens unwillkürliches Zusammenzucken und ihr Erbleichen bemerkend, fuhr er fort: „Für den Augenblick sind Sie sicher, gnädige Frau. Für den Augenblick muß der Seelenfrieden Ihres Gatten noch geschont werden. Aber Tag und Stunde, in welcher ich sprechen werde, kommt zweifellos, dessen seien Sie gewiß."

Sich verneigend, wendete er sich um und schritt zur Thür; aber noch einmal kehrte er um.

Die Baronin stand wie zuvor in der Mitte des Zimmers. Ihre Wangen waren leicht geröthet, in ihrem Herzen tobten Wuth, Haß und Trotz. Abwehrend winkte sie ihm zu gehen.

Er achtete ihres stummen Befehles nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Auerbach (Hessen). Hotel und Pension zur Krone Sommerfrische. — Ausflugsort. 8021
Pensions-Prospekte und Führer gratis. Bes.: G. Diefenbach

Patente Gebrauchs-Muster-Schutz Waarenzeichen etc. 1340
erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstrasse 16.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16.20
und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" für Blousen und Roben, von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.
Nur ächt, wenn direkt von mir bezogen!
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, **Zürich**
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 2547b

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche	50 Pfg.
Liesener (Moselwein)	„ „ „	50 „
Laubenheimer	„ „ „	60 „
Barletta (Rothwein)	„ „ „	65 „
Brindisi	„ „ „	70 „

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über 25 Flaschen gebe 5% Rabatt. 6214
E. M. Klein,
Telephon 683. Kleine Burgstrasse 1.

C. Koch, Yorkstraße 6, 1 Rath in Rechtssachen, Bitt-, Gnaden-, Concessions- und Militärsachen, Testamente und Verträge aller Art, Klag- und Prozeßschriften, Verwaltungsstreitsachen, Beitreibung von Forderungen. 1164

Wiesbadener Bisquitfabrik
A. v. Sprecher & Co.,
Grenzstrasse 5,
empfiehlt in stets frischer Waare: 6551
Engl. Bisquit,
Cakes.
Queens.
Speculatius.
Delicatesszwieback.

Fr. Becht, Wagenfabrik (gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659
hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2696
Reelle Bedienung! Billigste Preise.
Alte Wagen in Tausch.

Tapeten u. Tapetenreste
liefert am billigsten
Julius Bernstein,
6 Marktstraße 6. 3881
Muster überall hin franko.

Soll man heirathen?

Ueber dieses Thema sprechen sich im Sprechsaal eines Berliner Blattes mehrere Personen wie folgt aus:

Von meinem Standpunkte als Junggeselle sowohl als auch vom Standpunkte des denkenden Menschen überhaupt, finde ich, daß man diese Dinge durchaus nicht so leicht nehmen dürfe. Wie wird geheirathet heut zu Tage? Du lieber Gott! Der junge Mann, der einen auskömmlichen oder nicht auskömmlichen Verdienst erlangt hat, kriegt eine Anwandlung von Solidität gepaart mit der unreifen Sehnsucht nach einer eigenen Häuslichkeit. Ergo, „Du mußt heirathen, damit Du endlich ins richtige Geleise kommst,„ sagt er „und — last not least — gehört zum Mann ein Weib von Naturwegen", denkt er, und „was andere können, kann ich auch" behauptet er und damit hat er Gründe genug zur Heirath. Er sucht sich eine Frau, und da er eine finden will, gelingt ihm dies mit tödtlicher Sicherheit. In der Brautzeit sind sie stets über alle Dinge nur einer Ansicht, die Einmüthigkeit ist rührend, und sie bilden sich ein, sich thatsächlich zu lieben. Einige Zeit nacht der Heirath, da hat schon jedes seinen eigenen Begriff über eine Sache, das Steinchen des Unverstandensein fällt sachte in den See der ehelichen Gemeinschaft und zieht immer weitere Kreise, und der äußerste Kreis bedeutet stets: die Charaktere passen nicht zusammen. Ich will nun durchaus noch nicht sagen, daß den meisten solcher Eheleute dies auch klar wird, nein, in vielen Fällen wird man sich eher gegenseitig Unverträglichkeit und Zanksucht vorwerfen. Den wahren Grund: Oberflächlichkeit oder Unfähigkeit der gegenseitigen Beurtheilung der Charaktere, erkennt man nicht. Nun, die Pärchen schleppen sich, mehr oder minder geduldig in ihr Geschick ergeben, durch's Leben, erziehen ihre Kinder gut und schlecht, wie's eben trifft. Wenn dann mal einer dieser Glücklichen in den Feierstunden zu einem Buche greift und grade auf Schillers „Glocke" zu lesen kommt, dann entringt sich ihm bei dem Vers: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schönste Wahn entzwei", ein Seufzer der Erkenntniß, wenn er ahnungsvoll den Sinn des Satzes in seine Verhältnisse übersetzt. Na, aber nicht alle Heirathen fallen ja so aus. Es giebt auch einige Glückliche und ebenfalls einige Zufriedene; es giebt auch Dumme, die überhaupt nicht begreifen, was sie gethan haben und den Hausfreund für den uneigennützigsten Menschen der Welt halten, es giebt Unterwürfige, die sich stets zur rechten Zeit zu ducksen wissen, „damit nur ja die Leute nichts merken", und es giebt noch so viele Andere. Es ist eine buntscheckige Gesellschaft im Reiche Hymens, vor dessen Thoren der Standesbeamte Kontroleur ist und die Passagierscheine knipst.

Ein jideser Rheinlander.

Nach meiner Ansicht kommt es nun vor der Beantwortung der Frage „soll man heirathen" sehr darauf an, in welcher Lebensstellung man sich befindet. Bei ungleicher Vermögenslage der beiden Gatten und besonders, wenn die Frau das Geld hat, bekommt meistens die Ehe, falls „Er" nicht ein ganz großer Pantoffelheld ist, in kurzer Zeit schon einen Riß. Sind aber beide Theile vermögend, so wird die Ehe meistens glücklich. Das habe ich an mir selber erfahren. Damit man nun das folgende richtig versteht, muß ich noch besonders betonen, daß ich von einer sehr angesehenen, hochgeachteten und äußerst wohlhabenden Kaufmannsfamilie aus einer größeren Stadt an der Oder herstamme. Vor zwei Jahren starb mein Mann, mit dem ich 22 Jahre in glücklichster Ehe gelebt habe. Vor seinem Tode noch, denn er starb ganz plötzlich, versammelten sich alle Verwandten und Bekannten sehr oft bei uns. Ueberall, wo wir uns trafen, war freudiges Begrüßen und geselliges Beisammensein. Freundschaftsbezeugungen aller Art wurden oft gewechselt, daher glaubte ich diesen Freunden und liebte sie, es waren hauptsächlich meine nächsten Verwandten. Nach dem Tode meines Mannes jedoch änderte sich alles mit einem Schlage. In meiner Vertrauensseligkeit lehnte ich mich an einen Herrn der Verwandtschaft an, dessen anscheinend wohlgemeinter Rath mir schwere Geldverluste einbrachte. Außerdem zogen sich alle Bekannten von mir zurück, und diejenigen, welchen ich vorher so sehr vertraut hatte, grüßen mich kaum noch. Natürlich macht mir hin und wieder jemand einen Besuch, und wenn auch der Mund von Milch und Honig überfließt, lese ich in ihren Augen: „Was Du warst, warst Du durch Deinen Mann! Was bist Du jetzt?" Selbstverständlich gehen solche Besuche nicht ohne ironische und bissige Bemerkungen ab, daher bin ich froh, wenn ich sie möglichst bald hinauskomplimentirt habe. So stehe ich jetzt, da auch meine nächsten Verwandten ihre Liebenswürdigkeiten sehr beschränkt haben, mit meinen Kindern allein und bin froh, wenn ich die früheren Bekannten weder höre noch sehe. Wenn wir uns im Zoologischen Garten oder in der Ausstellung treffen, Niemand nöthigt mich an seinen Tisch; nur ein kalter Gruß und später der Vorwurf, warum ich der liebenswürdigen Einladung, Platz zu nehmen, nicht gefolgt bin. Also der Mann bewahrt die Stellung seiner Frau.

Antonie N.

Ueber das Thema „Soll man heirathen?" seien auch mir einige Worte zu sagen vergönnt. Was uns Weiber anbelangt, sollen nur die heirathen, welche einem Mann begegnen, ohne den sie nicht mehr leben zu können glauben, und für den sie daher mit Wonne das entsagungsvollste Leben ertragen würden; oder diejenigen, die ganz allein in der Welt stehen, oder solche, denen sich eine so hervorragende Partie böte, daß es menschlich wäre, wenn sie ihr Loos gern verbesserten, vorausgesetzt, daß der Mann, der ihnen seine Hand böte, ein achtenswerther sei. Treffen die angeführten Bedingungen nicht ein, so soll jedes Mädchen froh sein, wenn es nicht heirathet, und dem lieben Gott für seine schöne Freiheit danken, vorausgesetzt natürlich, daß sie einen Beruf ergriffen hat, dem sie gewachsen, oder mit des Lebens Gütern so gesegnet ist, daß sie allein existiren kann! Es giebt so viele schöne Künste, für die man sich interessiren, so viele Arme, denen man dienen kann, rede mir also Niemand etwas von „Ueberflüssigvorkommen in der Welt". Wer wirkliche Menschenliebe besitzt, ist nie überflüssig, und es ist noch bei Weitem verdienstvoller und edler, Fremden zu dienen wie seinem eigenen Fleisch und Blut. Aber auch was des Lebens Freuden anbelangt, wie viel mehr genießt sie die Unverheirathete! Die junge Frau hat in der schönsten Zeit ihres Lebens, durch meist unglaublich schnell und lange anhaltenden Familienzuwachs mit Krankheit, Verstimmung und bei beschränkten Mitteln, mit Sorgen, Kummer und Noth zu kämpfen, ist sie dann noch etwas von Haus aus schwächlich, so ist sie ein beklagenswerthes Geschöpf. Oft weiß der Mann ihr keinen Dank, denn hätte er eine bessere Parthie gemacht oder garnicht geheirathet, so wäre er glücklicher! Anders die Unverheirathete! Sie kann die schönsten Reisen machen, kann ohne Sorgen ins Leben schauen, und wenn sie ein gutes Herz hat, Vielen Freude machen. Ekelhaft und verächtlich sind die Mütter, die ihre Töchter von Hause aus zur Heirath dressiren und sie lieber unter ihrem Stand oder dem ersten besten Wüstling an den Hals werfen, als sie unverheirathet lassen. Schreiberin dieses ist durchaus keine Männerfeindin, im Gegentheil, sie hat eine hohe Meinung von edlen Männern. Jeder wirklich einsichtsvolle Mann muß aber selbst zugestehen, daß das Leben der verheiratheten Frau, auch beim besten Manne, ein sehr schweres, dornenreiches ist. Was den Mann anbelangt, steht mir kein Urtheil zu; ich glaube jedoch, der Verheirathete ist glücklicher daran, da er sehr auf eine liebevolle Frauenhand angewiesen ist, und dennoch kann ich es begreifen, wenn auch er schwer seine Freiheit aufgiebt, im Alter wird er es aber nicht bereuen.

Martha H.

In den Kreisen, in denen zu verkehren ich die Ehre habe, ist die Angst vor dem „Sitzenbleiben" wahrhaft epidemisch. Vergebens habe ich meine sogenannten Freundinnen bei Gesprächen über dieses Thema (und sie sprechen selten von etwas anderem) schon häufig die Frage vorgelegt: „Warum wünscht Ihr Euch eigentlich so sehr, verheirathet zu sein? Ihr habt ein vorzügliches Leben! Eure Eltern tragen Euch auf Händen; alle Eure Wünsche werden erfüllt, von den Sorgen des Lebens ahnt Ihr kaum etwas — also wozu durchaus heirathen? Eine Veränderung kann doch für Euch gar keine Verbesserung, sondern nur Verschlechterung bedeuten!" In den meisten Fällen bestand die Antwort dann nur in einem halb verlegenen, halb überlegenen Achselzucken; es ist aber auch vorgekommen, daß mir eine Dame, die mich allerdings sehr kurze Zeit kannte, etwa folgende Erwiderung zu Theil werden ließ: „Das ist doch nur Verstellung von Ihnen. Jedes Mädchen will heirathen, da werden Sie wohl keine Ausnahme machen. Sie sind nur nicht so ehrlich, es zu sagen." — Diese letzte Aeußerung veranlaßte mich, das Gespräch abzubrechen. Ich hoffe aber, der Betreffenden im weiteren Verlaufe unserer Bekanntschaft bewiesen zu haben, daß Ehrlichkeit eine der wenigen Tugenden ist, die ich besitze. Ich bin durchaus keine Feindin der Ehe. Ich meine aber, daß ein Mädchen, welches den, den sie liebt, nicht heirathen kann, besser thäte, ledig zu bleiben, um nicht alte Jungfer zu werden. Möchten doch alle Mädchen bedenken, daß ein sorgenfreies Leben ohne Mann der wilden Jagd nach dem goldenen Ring, die oft so bittere Folgen hat, wohl bei Weitem vorzuziehen ist. Man hört jetzt so oft Klagen darüber, daß die heirathsfähigen Herren immer anspruchsvoller und von sich eingenommen würden. Ich möchte behaupten, daß an einem großen Theil dieser Untugenden die Damen schuldig sind. Man muß nur einmal völlig objektiv beobachten, wie sich die Damen nach solchem jungen Mann förmlich zerreißen. Jede bemüht sich um seine Gunst und beobachtet eifersüchtig ihre Genossinnen, ob er nicht auch am Ende eine von ihnen bevorzugt. Ich stehe bei meinen Altersgenossinnen im Rufe des Hochmuths, weil ich mich konsequent bei solchen Wettrennen nicht betheilige, die mich förmlich anwidern. Kann man es da den jungen Leuten verdenken, daß sie schließlich arrogant werden, daß sie, die Vielumworbenen, oft alle die Hoffnungen, die in sie gesetzt wurden, enttäuschen und sich dem Junggesellenstande zuwenden? Und wenn wirklich ein solches Mädchen ihr Ziel erreicht, d. h. geheirathet wird, kann sie dann jemals die Achtung ihres Gatten beanspruchen? Muß sie nicht darauf rechnen, daß er ihr beim ersten Zwist den Vorwurf macht: „Du hast Dich mir ja an den Hals geworfen, nun trage auch die Folgen davon!" In meinem Bekanntenkreise habe ich traurige Beispiele davon, wie solche Ehen zu enden pflegen. Zur Aufklärung und um den sonst wohl unausbleiblichen Bemerkungen von Füchsen, denen die Trauben wohl zu sauer sind, zu entgehen, möchte ich noch hinzufügen, daß ich die Zwanzig noch nicht überschritten habe, und da mich Mutter Natur nicht allzu stiefmütterlich bedacht hat, mir auch schon Heirathsanträge gemacht worden sind. Da ich aber den festen Entschluß gefaßt habe, nur zu heirathen, wenn ich den Betreffenden liebe und von ihm wiedergeliebt werde, so habe ich es vorgezogen, diese Anträge abzulehnen.

Marie B.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Hellmundstraße 53,
empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinkellern, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Einige rentab. Häuser mit Werkstätten im Preise von 46000 und 60000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.
Ein Eckhaus mit gutgehendem Colonialw.-Geschäft, welches Laden und Wohnung von 3 Zim. und Zubeh. frei rentiert, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Verschiedene Häuser in Schierst., Niederwalluf und Eltville, theils ganz neu, im Preise von 15—42000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein neues sehr schönes Landhaus am Bahnhof Dotzheim, mit oder ohne größ. Terrain, auch für Fabrikanlagen geeignet ist zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Mehrere Villen Emserstr., im Preise von 20—65000 Mk., worunter einige für Bauspekulanten sehr geeignet, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Eine Schiefergrube mit vorzügl. Schiefer und ein **Eisensteinbergwerk** in der Nähe v. Altenkirchen sofort zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Verschiedene Häuser m. Stallung od. Lagerräume od. Terrain, wo sich solche erbauen lassen, in den versch. Stadtlagen zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein Haus mit gut gehender Wirthschaft, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Eine größere Anzahl rentab. Etagenhäuser, süd- und westl. Stadttheil, sowie Pension- und Herrschafts-Villen in den versch. Stadt- und Preislagen z. verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Zu verkaufen
Hotels ersten und zweiten Ranges, gut gehende Wirthschaften, **Villen,** Landhäuser, mit und ohne Stallungen, in allen Lagen, **Rentenhäuser,** Privathäuser, mit und ohne Stallungen und Werkstätten, hier und Umgegend, **Grundstücke,** Bauplätze, kleine u. größere Gärten, Bauplätze für mehrere Landhäuser. Habe mehrere rentable Häuser, für die auch Grundstücke oder kleine Häuser in Tausch genommen werden. 6242
Mathias Feilbach, Agent
5. Nikolasstraße 5.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Ein
kräftiger Magen
und eine gute Verdauung
sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Hubert Ullrich'schen
Kräuter-Wein.
Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.
Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** u. **Mk. 1.75** in den Apotheken von Wiesbaden, Schlangenbad, Biebrich, Langenschwalbach, Hofheim, Biebrich, Kastel, Mainz, Hochheim, Eltville, Rüdesheim, Oestrich Bingen, Lorch, Caub, Bacharach, Oberwesel, St. Goar, St. Goarshausen, Nastätten, Michelbach, Kirberg, Camberg, Idstein, Eppstein, Rüsselsheim, Gau-Algesheim.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich 2618
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450.0, Weinsprit 100.0, Glycerin 100.0, Rothwein 240.0, Ebereschensaft 150.0, Kirschsaft 320.0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Zur Beeren- und Obstwein-Bereitung
empfehlen wir **Pressen** von **Mk. 27.—** an und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis und franco.
Ph. Mayfarth & Co., Baumweg 7, Frankfurt a. M.
Wir bitten, unsere Firma stets voll auszuschreiben. 3176

Außer den andern langwierigen Leiden heile ich auch die
Hautkrankheiten,
sogar angeborene. 5332
Sprechstunden Werktags: Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr.
Woitke,
Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche.

Kaiser-Lack,
bester Bernstein-Fußboden-Glanzlack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Oelfarben, Pinsel, Parquetwachs, Stahlspähne 2c. 2c. empfiehlt 5583
Droguerie
Theodor Wachsmuth,
45. Friedrichstraße 45.

Ohne Aufschlag.
80 Pf. Garant. reinschm. gebr. Kaffee Mk. 1.00.
1.20 Mk. Hochfeine Qualitäts-Kaffees bis Mk. 1.80.
26 Pf. Würfelzucker uneg., Griesraffinade 26 bis 32 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3.
Sämmtl. Colonialwaaren zu gleich billigen Preisen. 128,223

Zu verkaufen.
Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Curhaus, mit kleiner Anzahl,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.
Hochfeine Villa Nerothal, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.
Villa Gustavfreytagstraße, schönem Obst- und Ziergarten, 15 Zimmer,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstraße 36.
Rentables Haus Rheinstraße, Thorfahrt, großer Werkstatt, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 M.,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.
Rentables Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thorfahrt, Werkstatt, großer Hofraum, Preis 54,000 M., Anzahl. 6—8000 M.,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.
Hochfeine Rentable Etagenhäuser, Adelheidstr., Kaiser Friedrich-Ring,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.
Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Tausch genommen,
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.
Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig feil
durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.
Rentables Haus, oberen Stadttheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48,000 M., kleine Anzahlung
685 durch **Wilh. Schüßler,** Jahnstr. 36.

The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.

Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch. Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversation, Correspondenz, Litteratur, Grammatik. Uebersetzungen.

Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzeln, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lection an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche verreisen können unentgeltlich die Hilfe der **„Berlitz Schools“** in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lectionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigschulen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospecte gratis. Anmeldungen und Eintritt jeder Zeit.

Deering

Ideal-Gras- u. Getreidemäher u. Selbstbinder.

Unerreicht in Qualität, Leistung und Leichtzügigkeit.

Speciell für deutschen Ackerbau gebaut.

Rollen- und Kugellager seit 1891.

Lager und Verkauf.

3114

Leop. Robert & Co.,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60 u. Moselstr. 29.

Vor Ankauf einer Mähmaschine besichtige man unsere Ausstellung.

Die Mineralwasseranstalt nach Dr. Struve

von

Jos. Hoch

befindet sich jetzt

13. Seerobenstraße 13.

Telephon 2372. **Haupt-Depot des Arienfeller Sprudel.** Telephon 2372.

Aelteste Anstalt am Platze.

TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 190—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- u. Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775⅓ Millionen Mark.

Bankfonds: „ „ „ 252 „ „ „

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276⅓ Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: Hermann Rühl, Luisenstraße 43.

General-Agent der

Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht- und Glas-Versicherung.

Aufträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullot**, Bleichstraße 24.

1 80

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Kegelbahnen. Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisekarte.

Ausschank direkt vom Faß der beliebten „Germania-Brauerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kelterei. **Vorzügliche Weine.**

5982 Besitzer **Ph. Graumann.**

Man verlange

Scherer's

Cognac

Ärztich empfohlen

unter deutschen Cognac's als feinste Marke bekannt, übertrifft bei Preisgleichheit unstreitig französischen Cognac.

Garantie beim Einkauf, da Preise auf den Etiketten

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Cognac zuckerfrei, Flasche Mk. 3.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Man verlange ausdrücklich

Scherer's Cognac

weil des grösseren Nutzens wegen minderwerthige Cognac's vielfach angeboten werden.

Georg Scherer & Co., Cognacbrennerei.

Langen, Bez. Darmstadt,

3904

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Heute

kommen in den Vormittagsstunden im

Mainzer Warenhaus

eine Unmenge 6135

Reste

zu unglaublich billigen Preisen in den

Verkauf.

Die Reste sind auf Tischen übersichtlich geordnet. Preis- und Meterzahl an jedem Rest genau bezeichnet.

Nur einmal wöchentlich jeden Mittwoch:

Reste-Verkauf.

Guggenheim & Marx.

Flaschen-Wein

und

Cigarren-Versteigerung

Mittwoch, den 20. Juni cr., Vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokal

No. 47 Friedrichstr. No. 47

a) 1200 Flaschen Weißwein

worunter garantirt naturreiner Rüdesheimer Berg,

b) 40,000 Cigarren, bessere Marken

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Proben während der Auction.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Ia. Limburger Alpenkäse

bei 1½ Pfd. Steinen à 33 Pfg.,

kistenweise billiger. 6618

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Prima Calciumcarbid

en gros en detail

in jeder Körnung und Packung versendet ab Lager **Frankfurt a. Main**

Hassia, Frankfurt a. Main,

Bornheimer-Landstr. 4. 6216

Vortheilhafte Bezugsquelle für Händler.

Casseler Gold-Pudding-Pulver

Special Marke. Besonders hervorragend

Marke: Ueberall käuflich

Casseler Nährmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel